JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE ENERO DE 1966 Nº 2151

Offizieller Protest Israels

Tel Aviv. — Die israelische Regierung protestierte offiziell gegen die Teilnahme nordamerikanischer Staatsangehöriger beim Bau ägyptischer Raketen, wie Israels Zeitungen mitteilten. Dank dieser USA-Techniker hat das ägyptische Raketenprogramm erhebliche Fortschritte gemacht, versichert die israelische Presse, die sich auf arabische Quellen stützt und in grossen Schlagzeilen ankündigt, dass in der Sinaiwüste Abschussrampen für die ägyptischen Raketen installiert wurden.

Ferner enthüllten israelische Blätter, dass Sowjetrussland den Aegyptern Mig-33-Flugzeuge zu liefern beabsichtigt, die allen im Vorderosten vorhandenen Flugzeugmodellen als weit überlegen betrachtet werden.

AEGYPTISCHE ABSCHUSSRAMPEN

Tel Aiviv. — Aegypten besitzt in der Sinaiwüste Abschussrampen für seine Raketen „El Kaher" und „El Zafer", von denen aus diese Geschosse auf israelische Ziele abgefeuert werden könnten. Die Raketen wurden von deutschen Wissenschaftlern gebaut, und bei ihrer Vervollkommnung haben zumindest zwei Nordamerikaner mitgeholfen, wie aus Beirut stammende Berichte besagen.

Die Zeitung „El Hajat" berichtete, ein nordamerikanischer Sprecher habe geäussert, die Lieferung von USA-Waffen sei darauf zurückzuführen, dass Israel dem Rat der Nordamerikaner zu folgen ablehnte, der gegen die Repressalien lautete, mit denen Israel die arabischen Grenzüberfälle beantwortet hat. Der erwähnte Sprecher soll gesagt haben, dass für die nordamerikanischen Waffenlieferungen an die arabischen Länder drei Gründe massgeblich seien. Einer sei der Wunsch der Nordamerikaner, das Gleichgewicht zwischen den israelischen und arabischen Rünstungen durch Ausgleich der Lieferung von sowjetischen Waffen und dem aus dem Westen verschifften Rüstungsmaterial herzustellen, um auf diese Weise den sowjetischen Einfluss im Mittelosten zu überbieten.

Aus Kairo stammende Kabel teilten mit, dass die beiden Nordamerikaner, die heimlich für das ägyptische Raketenprogramm gearbeitet haben, Schmidt oder Smith und Hicks heissen. Der erste soll vor seiner Ankunft in Aegypten in der nordamerikanischen Raumfahrtindustrie tätig gewesen sein und der zweite über ähnliche Kenntnisse verfügen.

AUSWEICHENDE ANTWORT

Beamte der nordamerikanischen Botschaft in Kairo haben, wie es heisst, bestätigt, von der Arbeit dieser beiden Landsleute ‚gehört' zu haben. Sie lehnten es jedoch ab, sich zu äussern, ob die Informationen richtig sind. Die beiden Nordamerikaner sollen versprochen haben, das ägyptische Raketenprogramm weiter zu entwickeln, nachdem der mit der Leitung der Arbeiten betraute deutsche Wissenschaftler Prof. Wolfgang Pilz aus Aegypten abgereist und nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Anscheinend rechnen die deutschen Raketenspezialisten jetzt mit der Mitarbeit der „freien" nordamerikanischen Techniker. Die Deutschen hatten Geschosse mit einer Reichweite von schätzungsweise zwischen 170 und 370 Meilen entwickelt, die von den Rampen im Sinai aus israelische Ziele treffen könnten.

AUS WASHINGTON

Washington. — Ein Sprecher des State Department lehnte es ab, eine Erklärung über die Mitarbeit nordamerikanischer Bürger am ägyptischen Raketen-Programm abzugeben. Er sagte nur, dass sein Ministerium die Berichte von der Teilnahme zweier USA-Bürger an diesen Arbeiten prüft.

Robert McCloskey, Sprecher des State Department, teilte mit, dass seine Behörde keine Informationen über die Lage besitzt und die Einstellung nordamerikanischer Spezialisten im ägyptischen Raketenprogramm weder bejahen noch verneinen könne. Als er ersucht wurde, die nordamerikanische Politik zu einer solchen Betätigung nordamerikanischer Wissenschaftler zu definieren, vermied er, eine direkte Antwort zu geben.

Fass mit doppeltem Boden

von HORST WINCKLER

Die Verquickung von Geschäft und Politik ist verpönt, wenn es den hohen Herrschaften gefällt, die sich mit geschäftlicher Politik oder mit politischen Geschäften abgeben. Es war immer schon bekannt, dass die Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion in intimen Geschäftsverbindungen steht und dadurch dem wirtschaftlichen und militärischen Potential der in Wort und Schrift so gehassten und befehdeten Kommunisten Vorschub leistet. Man kann dasselbe von den meisten anderen westlichen und östlichen Ländern sagen, man kann dabei jede Konstellation wählen und wird sich nur selten irren. Selbst im Kriege war es üblich — und keineswegs nur im letzten —, den Gegner mit solchen Rohstoffen und Materialien zu versorgen, die zur Weiterführung des Krieges notwendig sind. Und das nennen sie dann Geschäft, sie sind aber auch bereit, dieses Verhalten mit jeder anderen Charakterisierung aus dem Wortschatz der christlichen oder angeblich christlichen Moralpredigten zu versehen.

Einen neuen Gipfelpunkt dieser Entwicklung bildet die eine Milliarde Deutsche Mark, die der Handelsaustausch zwischen Bundesrepublik Bonn und China-Peking, der Hochburg des ultra-orthodoxen Kommunismus, ausmacht. Deutsche Kommentatoren schreiben, es sei die rigorose Trennung, die die rotchinesischen Machthaber (beachten Sie das nazistische Deutsch) zwischen Handel und Politik machen... In Bonn macht man diesen Unterschied offensichtlich nicht?! — Triumphierend wird dann der Information hinzugefügt, dass der Handel mit Deutschland den Warenaustausch mit England und Frankreich übertrifft, trotzdem diese beiden Länder offizielle diplomatische Beziehungen mit China unterhalten. Röhrenfabriken und andere grosse Industrieprojekte werden in diesen Tagen besprochen, deren Wert 85 Millionen Dollar beträgt.

Die politische Moral — oder die Geschäftsmoral — oder beide? — haben also einen doppelten Boden. Der Westen führt gegen das Rote China einen erbitterten Kampf. Der Westen rüstet das Rote China auf. Der Westen ist um des Geschäftes willen zu allem bereit, sogar dazu, sein eigenes Grab zu schaufeln. —

WIE ICH ES SEHE

Das brillante Chaos

von JEHUDA GOTTHEIMER

Das neue bürgerliche Jahr hat mit heftigen Stürmen, aber auch mit den Klängen eines Frieden begonnen, der unter Umständen abgeschlossen werden könnte. Streiks, Unruhen, Revolten und gründliche Umwälzungen in verschiedenen Ländern und Kontinenten gaben dieser ersten Januarwoche ihr Gepräge. Jeder glaubt, fühlt oder vermutet, dass dies erst ein Auftakt sei.

Mindestens in drei der neuen afrikanischen Republiken ist es zum Sturz der Regierungen durch die Militärs gekommen. Ob und in welchem Zusammenhang diese revolutionären Bewegungen gestanden haben, kann ruhig dahingestellt bleiben. Interessant ist nicht allein die Tatsache, dass viele afrikanische, aber auch die arabischen Länder in einer Form von ihren Generalstäben abhängig sind, die das System demokratischer Regierung in Gefahr bringen oder in Zweifel setzen. Mit Recht wurde zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, dass Israel in dieser Hinsicht eine Ausnahme bildet, weil dort die Regierung den Generalstabschef ernennt und nicht der Generalstabschef die Regierung.

Auch die südamerikanischen Republiken sind von solchen Erscheinungen nicht unabhängig. Typisch dürfte eine Aesserung des bolivianischen Kopräsidenten General Renée Barrientos sein, der von seinem jetzigen Regierungsposten zurückgetreten ist, um für die nächsten Wahlen zu kandidieren. Barientos sagte einem Reporter, entweder werde er selbst Präsident oder derjenige, den er aussucht...

Heutzutage weiss man niemals genau, ob man Bonmots bei einem Interview Glauben schenken kann. Aber sicherlich ist diese Formulierung treffend, und sollte sie nicht wahr sein, so ist sie geschickt erfunden.

Die Revolutionen in den drei afrikanischen Republiken, die Militärregierungen an die Macht brachten, machen ein eingehendes Studium in mehreren Richtungen lohnend. Zunächst einmal sei darauf aufmerksam gemacht, dass diese drei Republiken dem früheren französischen Imperium angehörten. Die erste Frage, die sich aufdrängt, dürfte diejenige nach der politischen Reife und Erziehung derjenigen Bevölkerungen sein, die durch einen Akt der nationalen Unabhängigkeit nun mitten in den Strudel der internationalen Politik hineingeschleudert werden. Sicher ist, dass sich alle Weltmächte mit einem bewundernswerten Elan auf die neuen Länder stürzen, wobei alle sich der gleichen Argumentation und ähnlicher Formulierungen bedienen. Unter dem Mantel der uneigennützigen Hilfeleistungen für weniger entwickelte Staaten werden auf dem Konkurrenzwege alle erforderlichen Waren in diese Länder eingeschleust, wobei selbst dem oberflächlichen Betrachter die von den sonstigen Friedensaposteln für notwendig gehaltene Aufrüstung und die damit verbundenen umfangreichen Waffenlieferungen auffallen müssen.

Die Klassifizierung der neuen Staaten als ‚unterentwikkelte' Länder müsste ebenfalls einmal gründlich analysiert werden. Man fragt sich, aus welchen Gründen diese Neugeborenen bereits wenige Tage nach der Proklamation ihrer Unabhängigkeit mit einer überstürzten Schnelligkeit in die Familie der Vereinten Nationen aufgenommen werden, wenn man ihnen das bezeichnende Attribut eines unentwickelten Landes als erstes Prädikat verleiht. Immerhin werden diese Staaten als nicht so stark unterentwickelt angesehen, als dass man ihnen nicht gleichzeitig die Möglichkeit einräumt, ihre Stimme in den kompliziertesten Problemen der Weltpolitik abzugeben, mitzureden, mitzuberaten und mitzuentscheiden...

Das nennt sich „Politik"; jedoch merkt man die Absicht und wird verstimmt. In Wirklichkeit erschwert dieses übliche internationale Vorgehen, auf das sich die Weltmächte offensichtlich geeinigt haben, die Entwicklung der neuen Staaten, die von einer Krise in die nächste stürzen, weil man ihnen einfach nicht die Chance einer ruhigen, normalisierten Entwicklung gönnt.

Auf diese Weise ist die oftmals auffallend gleichartige Hin- und Her-Entwicklung zu erklären, deren Opfer diese jungen Ländern werden. Es kann doch kein Zufall sein, dass die Reaktion häufig übereinstimmt, ohne dass ein gemeinsamer Plan oder eine für mehrere Länder aufgestellte Direktive vorliegt. Nicht nur die Welle mehrerer, aufeinander folgender Revolutionen, die alle von Militärs ausgehen, auch die Beweggründe dieser Umwälzungen stimmen miteinander überein. Hier handelt es sich gewiss um völkerpsychologische Vorgänge, deren Erkenntnis den Schlüssel für die weitere Entwicklung die-

Nationalkonvention der Histadrut

Tel Aviv. — Ein Vorschlag, dass die Grossmächte — die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Frankreich und die Sowjetunion — gemeinsam die territoriale Unverletzlichkeit und die Souveränität der Völker im Mittelosten garantieren sollen, wurde vom Vize-Ministerpräsidenten Abba Eban gemacht. Er vertrat die Auffassung, dass angesichts der heutigen Lage in der Zone die Vier-Mächte-Doktrin in Mittelost zur Gewährleistung der Existenz Israels eine Notwendigkeit ist.

Diese Erklärung gab Eben in seiner Rede auf der 10. Nationalkonvention der Histadrut ab, der 801 Delegierte aus dem ganzen Land beiwohnten. Weitere Reden hielten Präsident Salman Shazar, der im Jahre 1920 zu den Gründern der israelischen Arbeitergewerkschaft gehörte, und Generalsekretär Aharon Becker. Eine Botschaft des Premierministers Levi Eshkol wurde verlesen.

„Das Gleichgewicht der Kräfte ist derart", so führte Eban aus, „dass die Grossmächte eine Aenderung der bestehenden Grenzen nicht zulassen werden. Die arabischen Länder waren unfähig, zu einer Einigung in der Form zu gelangen, wie sie für ihr erklärtes Ziel der Vernichtung Israels erforderlich wäre. Die Weltmeinung wendet sich gegen die Lösung von Problemen durch Kriegsgewalt."

Er forderte die Araber auf, Frieden mit Israel zu schliessen und mit dem jüdischen Staat „für das Wohl der ganzen Zone zusammenzuarbeiten.

Die Konvention fand im Mann-Auditorium statt. Als Präsident Shazar den Saal betrat, wurde ihm spontener Applaus zuteil. Zahlreiche Diplomaten aus West und Ost waren zugegen. Auch der dänische Aussenminister Per Haekkerp, der in Israel als Besucher weilte, war erschienen. Alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, als die Trompeten den Eintritt des Präsidenten ankündigten.

Shazar begrüsste die Versammlung im Namen des Staates als die stärkste organisierte Kraft im Lande. Er berichtete von seiner Teilnahme an der ersten Gründungskonferenz der Histadrut, die vor 45 Jahren in Haifa stattfand, und fuhr fort: „Damals waren weder der offizielle Zionismus noch die organisierte Religion anwesend. Diejenigen, die erschienen waren, und andere, die nicht da waren, bestimmten den Verlauf der zukünftigen Ereignisse." Er forderte alle Parteien Israels auf, „ihre politischen Gegensätze zu überwinden und die Einigkeit aller Arbeitenden Israels zu bewahren."

Eshkol, der noch durch eine Grippe an sein Haus gefesselt war, betonte in seiner Botschaft an die Konvention die Wichtigkeit aller staatlichen und privaten Sektoren der Histadrut für die Oekonomie des Staates. Er erklärte, dass es in den nächsten Jahren notwendig sein werde, alle Aspekte der Wirtschaft erneut gründlich zu prüfen, da es für Israel eine Frage von Leben oder Tod sei, die Produktivität zu erhöhen und dem Grundsatz zur Geltung zu verhelfen, dass ein jeder Arbeiter eine ehrliche und seiner Entlohnung entsprechende Arbeit leisten muss. Er appellierte an alle befreundeten Arbeiterverbände, ihren Einfluss zu nutzen, um zum Frieden und einer friedlichen Koexistenz im Mittelostraum zu gelangen. (ITA)

Israels neue Regierung

Jerusalem. — Die neue Regierung, die Levi Eshkol am Anfang dieser Woche der Knesset vorzustellen beabsicntigte, zählt mit der Unterstützung von 73 Abgeordneten, von denen 45 der Partnerschaft Mapai-Achdut Awoda, 11 den Nationalreligiösen, 8 der Mapam, 5 den Unabhängigen Liberalen und 4 den der Mapai angeschlossenen arabischen Parteien angehören.

Obzwar allen Analysen zufolge Eshkol persönlich und die Mapai im allgemeinen der Partnerschaft zum Wahlsieg verholfen haben, brachten die Novemberwahlen der Achdut Awoda den grössten Vorteil. Während Mapai jetzt 9 statt der 10 Minister im scheidenden Kabinett haben wird, zählt Achdut Awoda statt mit 2 Ministern im früheren Kabinett jetzt mit 3 Ministersitzen, da Galili Minister ohne Portefeuille ist. Ausserdem verlautete gerüchtweise, dass die Fragen der atomaren Entwicklung, die gegenwärtig von verschiedenen Ministerien gehandhabt werden, von jetzt ab im Entwicklungsministerium konzentriert sind., dessen Titular ein Mann der Achdut Awoda sein wird.

Wie inzwischen gemeldet wurde, entstand innerhalb der Partnerschaft eine Unstimmigkeit über die Verteilung der Portefeuilles, so dass Eshkol die Vorstellung seiner Regierung in der Knesset auf das Ende dieser Woche zu vertagen vorgezogen hat. (ITA)

Unwetter im Negew

Tel Aviv. — Stürme und Regen verursachten schwere Ueberschwemmungen im Negew, die empfindlichen Schaden anrichteten. Leider kamen die Regen zu spät, um noch einen erheblichen Teil der verdorrten Ernten im Landessüden zu retten.

In Elat, der südlichsten Stadt Israels, fiel an einem einzigen Tage mehr Regen als dem normalen Durchschnitt im Laufe des Jahres entspricht — (ITA)

ser Staaten bieten würde. Man dürfte bei aller Vorsicht immer stärker zu der Ueberzeugung gelangen, dass die Völker - Psychologie, heute noch ein weites Forschungsgebiet, bei der künftigen Gestaltung des Weltbildes eine grössere Rolle zu spielen hat, als dies bisher der Fall war.

Angesichts der Kettenreaktion bestimmter Staaten, deren Grundstruktur und deren Bevölkerung-‚Material' ähnliche Bedingungen aufweisen, kommt diesen psychologischen Betrachtungen eine erhebliche Bedeutung für die Beurteilung der internationalen Beziehungen zu. In drei afrikanischen Ländern, die jetzt einen gewaltsamen Regierungswechsel vorgenommen haben, war das Bestreben eine wesentlicher Faktor, die Beziehungen zum Roten China zu lockern oder aufzugeben. Nach den Gründen dieses Bestrebens zu forschen, bedeutet bereits die Frage aufzuwerfen, aus welchen Gründen es überhaupt zu einer so engen Verbindung mit einem Lande kommen konnte, das nicht nur geographisch, sondern auch kulturell, wirtschaftlich und politisch „weit entfernt" liegt. Repräsentiert doch das Rote China eine Welt, mit der diese Völker bis dahin in keinem oder einem höchst lockeren Kontakt gestanden haben.

Der Hinweis, die Roten

Schluss auf Seite 2)

Das brillante Chaos

(Schluss von Seite 1)

Chinesen seien eben geschicktere Unterhändler als die anderen, ist zu simpel, um zutreffend zu sein. Hier geht es doch nicht allein um Geschicklichkeit. Es handelt sich auch nicht um ein Problem, das auf einige ‚unterentwickelte' afrikanische Länder begrenzt wäre, denn auch in Lateinamerika kann man das erfolgreiche Vordringen rotchinesischer Handelsbestrebungen beobachten, wobei z. B. in Brasilien eine gewaltsame Unterbrechung dieser Entwicklung eintreten musste, um dieser bedenklichen Erscheinung ein Ende zu machen.

Sicherlich haben westliche Kräfte gewisse Gegenwirkungen gegen die rotchinesische Handelspolitik ausgelöst, wobei dem Westen die russisch-chinesische Rivalität ausserordentlich nützlich gewesen ist. In dieser sich verschärfenden Frontstellung, die durchaus nicht mehr nach geographischen Gesichtspunkten orientiert ist, — der russische Arm reicht nach Kuba, der chinesische nach Albanien und Afrika, der westliche überall dorthin, wo man ihn nicht fesselt, — schien es den Amerikanern zweckmässig, den gross angelegten Versuch einer Friedensoffensive zu machen. In Washington hat man begriffen, dass der Vietnam-Feldzug ein unpopulärer Krieg ist, der die psychologischen Bedingungen der internationalen amerikanischen Position täglich weiter erschüttert. Wahrscheinlich war die amerikanische Bevölkerung immer gegen dieses kriegerische Abenteuer, wobei sich die Gegnerschaft gegen diesen Kampf im Fernen Osten mit der Dauer der Schlachten und den anwachsenden Verlusten verschärft hat.

Präsident Johnson hat seine Friedensbotschafter in die Welt hinausgeschickt, deren Reisen mit „grossem Erfolg" beendet wurden. Aber von echten Perspektiven auf einen dauerhaften Frieden kann nicht gesprochen werden, jedenfalls im Augenblick noch nicht. Die Amerikaner wären wohl schon mit dem Ergebnis zufrieden, dass die UN die weiteren Bemühungen, zu einer einigermassen tragbaren Verständigung in Vietnam zu gelangen, nunmehr übernehmen.

Uebrigens hat die amerikanische Initiative, Friedensverhandlungen einzuleiten, die Russen veranlasst, einen ähnlichen Schritt zu unternehmen und als Friedensstifter zwischen zwei sich streitenden Völkern, zwischen Indien und Pakistan, aufzutreten.

Nach den letzten Meldungen haben die Russen Erfolg gehabt. Die Lage ist durch den plötzlichen Tod des indischen Ministerpräsidenten nicht klar. Man kann hoffen, dass die Abmachungen zu einem Frieden führen, weil die Gefahr einer Ausbreitung der indischen Grenz-Konflikte sonst grösser wird und damit auch die Möglichkeit eines, gewaltige Volksmassen erfassenden Krieges in Asien, dessen Lokalisierung kaum noch erreichbar sein würde. Das chinesische Stimmungsbarometer ist erheblich gefallen, nachdem die Russen sich in eine Frage einmischten, die von den Chinesen als ihr ‚Aufgabengebiet' betrachtet wird. Jedenfalls werden neue Grenzüberschreitungen und blutige Kämpfe aus Laos gemeldet, das zu einem chinesischen Experimentierfeld wurde, ohne dass irgendeine Macht auch nur noch den Finger rührt, um die unglückliche Bevölkerung dieses Landes vor den schrecklichen Kriegsfolgen zu bewahren.

Nicht ohne Verwunderung wird man davon Kenntnis genommen haben, dass Johnson seinen Botschafter Harriman auch nach Kairo geschickt hat, wo er Nasser darum gebeten haben soll, die amerikanischen Friedensbemühungen zu unterstützen. Wieder einmal hielt es das Weisse Haus für richtig, dem sinkenden Stern Nassers dadurch zu neuem Glanz zu verhelfen, dass man ihm internationales Prestige verleiht. Nasser hat als ein gewiegter Politiker die sich ihm bietende Chanse erkannt, jegliche Hilfe versprochen und seine Fühler ausgestreckt, wobei für ihn selbstverständlich die langsame Rückgewinnung verlorener diplomatischer Einflüsse das erste Ziel ist, was man verstehen muss.

Dieser Schritt des Weissen Hauses ist umso erstaunlicher, weil kurz zuvor Nasser selbst von seiner Absicht einer erneuten Intervention im Yemen gesprochen hat, also mit Vorankündigung die ganze Welt davon in Kenntnis setzte, dass er vor einem neuen Angriff steht. Ist die amerikanische Aufforderung an Nasser eine gewollte politische Hilfsstellung für dessen Vorgehen auf der arabischen Halbinsel?

Neben den Amerikanern und Russen bemüht sich, wie bekannt, seit Wochen der Vatikan darum, den Weg zu einem Frieden in Vietnam zu ebnen. Zu wiederholten Malen und bei verschiedenen Gelegenheiten hat Papst Paul VI. Friedensbotschaften an die Welt und an die beteiligten Mächte am Vietnam-Konflikt, an Amerikaner, Russen, Chinesen sowie die Nord- und Südvietnamesen erlassen. In diesen Tagen erfolgte eine erste erstaunliche Reaktion auf die päpstlichen Bemühungen. Wie so häufig in Fragen der chinesisch-westlichen Auseinandersetzungen wählten die Propagandisten Pekings das kleine Albanien zur Basis ihrer antipäpstlichen Angriffe. Die Worte des Papstes wurden als ein in Honig eingehülltes Gift bezeichnet. Gleichzeitig werden Amerikaner und Russen attackiert, weil sie den Schritt des Papstes unterstützen.

Soweit übersehen werden kann, ist dies die erste offene Stellungnahme gegen die Friedensbemühungen des Papstes. Bisher hat niemand die Absichten des Papstes in Zweifel gezogen, die dem Frieden und nicht irgendwelchen anderen politischen Absichten dienen würden. Dass derartige Schritte des Vatikans die internationale Position der Kirche stärken und das politische Prestige des Heiligen Stuhls festigen, ist sicherlich eine gewollte Nebenerscheinung. Immerhin war Rotchina das erste Land, welches sich gegen den Papst und seine Friedensbestrebungen gewandt hat, um auf diese Weise den Einfluss und das politische Gewicht dieser Aktionen zu schwächen.

Noch in einer anderen Hinsicht haben sich die Beziehungen des Vatikans zu kommunistischen Ländern verschlechtert. Jahre hindurch war die Kirche darum bemüht, für eine grössere Bewegungsfreiheit ihrer Repräsentanten in den kommunistischen Ländern zu kämpfen, vor allem in Ungarn und Polen. Jetzt wurde mitgeteilt, dass der Kardinal Wiczynsky wieder einmal nicht die Erlaubnis zu einer Romreise erhalten kann. Ob hierbei ein konkreter Anlass obwaltet, ob Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kadrinal und der polnischen Regierung bestehen, oder ob die Kommunisten versuchen, den wachsenden politischen Einfluss der Kirche auf diesem Wege einzudämmen, muss dahingestellt bleiben.

Inzwischen hat General Charles de Gaulle seine zweite Präsidentschaft angetreten. Ein Mann grosser politischer Ambitionen, durch den Mut, neue Wege einzuschlagen, ausgezeichnet, drängt de Gaulle auf eine Verständigung im Fernen Osten, nicht zuletzt auch deswegen, weil er nicht ruhig zusehen kann, wie die Amerikaner ein Gebiet unter ihren Einfluss gestellt haben, das von den Franzosen geräumt werden musste.

De Gaulle ist eigenwillig. Ohne es offen auszusprechen, paktiert er lieber mit den Russen, als den Deutschen die Möglichkeit einzuräumen, eine Atommacht zu werden. Die Verbindungen zwischen den verschiedenen Grossmächten sind doch viel komplizierter, als sie durch ideologische Betrachtungen sich allgemein zu präsentieren scheinen. Die letzten Diskussionen über die deutsche Ostgrenze behagen dem General wenig. Das Anwachsen des deutschen militärischen Potentials macht Paris unruhig. In welchem Umfang die militärische Erstarkung der Bundesrepublik mit der lauteren Geltendmachung politischer Forderungen im Zusammenhang steht, ist schwer zu beurteilen. Die zeitliche Koinzidenz fällt auf.

Kurz nach der zweiten Amtsübernahme De Gaulles wurde ein zwischen Frankreich und Israel getroffenes Abkommen bekannt, aufgrund dessen Israel bei der Entwicklung von sogen. Mittelstreckenraketen von der französischen Regierung unterstützt werden soll. Der Umfang und die Bedeutung dieses Abkommens werden sicherlich später erläutert werden. Zunächst ist die Tatsache bemerkenswert, dass eine der ersten Amtshandlungen während der zweiten de Gaulle-Präsidentschaft der Abschluss einer Konvention mit Israel ist, womit die Freundschaft zwischen diesen beiden Ländern unterstrichen wird.

Dass diesem Vertrag für die internationale Stellung besondere Bedeutung zukommt, ist klar, besonders in einem Augenblick, in welchem die Amerikaner ihrem ägyptischen Schützling immer wieder neue Hilfsleistungen zukommen lassen. Dass ein Raketenabkommen zwischen Frankreich und Israel noch nicht die Lösung der vorderorientalischen Probleme darstellt, auch wenn es sich um Raketen für den Frieden handelt, dürfte nicht zweifelhaft sein. Das Fehlen einer einheitlichen, konstruktiven Friedensregelung in diesem wichtigen Teil der Welt erhöht nur das allgemeine Durcheinander, in welches die verschiedenen Grossmächte nach ihren eigenen Konzepten Ordnung hineinzubringen bemüht sind.

Ein Chaos aber bleibt auch dann ein Chaos, wenn es durch die schönsten Parolen und durch Friedensberatungen einen gewissen Glanz erhält.

Freundschaft mit Frankreich

New York. — Der französische General Pierre Koenig erklärte hier auf dem Empfang, den die Zionistische Organisation Nordamerikas ihm zu Ehren veranstaltete, dass Frankreich seine Politik der Freundschaft mit Israel fortzusetzen gewillt sei. Der General betonte, dass die Worte, die Präsident de Gaulle einmal zu David Ben Gurion in Paris sagte, heute noch gelten. De Gaulle hatte versichert, dass Israel nicht nur Frankreichs Freund sondern auch sein Verbündeter sei. (ITA)

Touristen in Israel

Haifa. — Im vergangenen Oktober kamen 21.500 Touristen nach Israel. Da es im September 25.400 waren, so verringerte sich ihre Zahl um 15 Prozent. Aber der Durchschnitt der vorhergegangenen Monate des Jahres 1965 belief sich auf 27.000.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T.E. 83-2613

Abono-Preise Argentinien:
$ 700.— pro Jahr
Ausl. $ 1.000.— jährl.

Tagung des Keren Hajessod

Jerusalem. — Der Weltrat des Keren Hajessod begann seine Tagung in Jerusalem, an der ausser der nordamerikanischen Delegation 19 Delegierte aus den wichtigsten Gebieten teilnahmen. Die Sitzung wurde von Dr. Israel Goldstein eröffnet. Nachdem er Mosche Sharetts gedacht hatte, berichtete er, dass die Einnahmen von April bis November 1965 insgesamt 9.636.000 Dollar im Vergleich mit 9.137.000 Dollar in der gleichen Periode des Vorjahres betragen haben. Die hauptsächlichsten Beisteuerer sind Europa und die Länder des Commonwealth, während die Arbeit anderer Comités durch objektive Schwierigkeiten, wie z. B. die Entwertung der Währungen, behindert ist. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
VERREIST
vom 1.—20. Januar

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Talliebeutel Käppchen Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-0155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Das grosse Halleluja auf Massada

von SCHALOM BEN CHORIN

Vor kurzem erklang auf den Höhen des alten Festungsberges Massada das grosse Halleluja, der 150. Psalm aus den Kehlen der begeisterten Archäologen und Arbeiter, die unter der Leitung von Prof. Jigal Jadin den Schauplatz der Tragödie des Jüdischen Krieges gegen die Römer freilegen.

Ein Mädchen hatte bei Auräumungsarbeiten ein kleines Zettelchen 8x12 cm gross gefunden und zunächst gedacht, es handle sich um ein Stückchen Zeitungspapier..., so klar und unverdorben war die hebräische Quadratschrift. Erst bei näherem Hinsehen wurde es der Finderin klar, dass es sich hier wohl doch um einen Fund handeln könnte, der dem Professor vorzulegen sei. Und in der Tat: es war der bisher wichtigste Fund der umfangreichen Ausgrabungsarbeiten, enthielt der Pergamentstreifen (darum handelte es sich) doch den unversehrten Text des 150. Psalms, des grossen Halleluja, mit dem der biblische Psalter „Sepher Thehillim" schliesst. Und siehe da: aus dem Streifen ging klar hervor, dass der Psalm auch in den Tagen von Massada (70 bis 72) offenbar den Schluss der Psalmensammlung bildete, denn ein freier Raum nach dem letzten Halleluja zeigt den Abschluss an.

Das ist insofern bedeutungsvoll, da uns aus den Funden von Qumran der hebräische Text des 151. Psalms überliefert ist, den man bis zum Jahre 1962 nur in der griechischen Fassung der Septuaginta kannte, denn der massoretische hebräische Text hat ihn nicht bewahrt. Prof. Jadin schloss aus dem Funde von Massada, dass die dort ausharrenden Zeloten offenbar ihrer religiösen Richtung nach zu den Pharisäern gehört haben, die nur 150 Psalmen kanonisierten, während die Sekte von Qumran eben noch den 151. Psalm kannte, einen Psalm, den David gesungen haben soll, nachdem er den Goliath bekriegt hatte.

Wunderbar klar und einfach zu lesen ist dieser Fund von Massada, der wiederum unter Beweis stellt, wie genau unser hebräischer Bibeltext bewahrt worden ist, denn nichts unterscheidet dieses uralte Fragment von den Texten, wie sie noch heute in jeder hebräischen Bibel, — und in jedem hebräischen Gebetbuch, könnte man hinzufügen —, erhalten geblieben sind. Jeder Buchstabe wurde treulich bewahrt und wir können heute mit noch grösserer Sicherheit als früher davon überzeugt sein, dass unsere Biblia Hebraica den unverfälschten Urtext erhalten hat. Dass dies für die Thora die Fünf Bücher Mosis zutrifft, wussten wir freilich schon immer, aber dass dies offenbar auch für den Psalter gilt, wird uns erst jetzt so deutlich vor Augen geführt.

Der 150. Psalm, den wir nun in diesem alten Manuskript besitzen, stellt nicht nur den Abschluss des Psalters dar, sondern zugleich auch die Krönung der „Halleluja - Psalmen", also der Psalmen 105, 106, 111—113 (diese sind ein Teil des Hallel-Zyklus, der die Psalmen 113—118 umfasst und die Liturgie der Freudenfeste bildet), sodann haben wir (aus diesem Zyklus) noch Ps. 115 anzuführen: es folgen Ps. 135, 146—49 und schliesslich unser 150. Psalm: das grosse Halleluja.

Im Zweiten Teil seines Psalmenkommentars (1959) vermerkt Artur Weiser: „Sind die letzten Lieder des Psalters alle auf Lobgesang gestimmt, so schwillt nun an seinem Ende das grosse Halleluja (=„lobet den Herrn!") zu einem mächtigen Schlussakkord an. Der letzte Psalm ist ein einziger Aufruf zum Lob Gottes, zu dem sich alle Stimmen auf Erden und im Himmel vereinigen unter dem brausenden Klang des vollen Orchesters der Tempelmusik. Die Aufzählung der einzelnen Instrumente lässt erkennen, dass wir es mit einem Stück der Festliturgie des Tempelgottesdienstes zu tun haben, das der Sammler mit Absicht als Schlusstein seiner Sammlung eingefügt hat, um so vom Ende her noch einmal Licht fallen zu lassen auf das Ganze der Psalmensammlung: In Gottes Lob erfüllt sich der Sinn der Welt; den Reichtum seiner Macht zu preisen ist das, was die verschiedensten Stimmen im Himmel und auf Erden zu einem gewaltigen symphonischen Hymnus zusammenbindet. Ihm fügt sich das Lob der Gemeinde ein, der es in besonderer Weise gegeben ist, von Gottes Machttaten zu zeugen, in denen die Verwirklichung des Heils beschlossen liegt; ihres Heils, das zugleich das Heil der Welt bedeutet. Dem entspricht es, dass zum Schluss „alles, was Odem hat" aufgefordert wird, mit einzustimmen in den Lobgesang Gottes, der sich als Herr der Welt in seiner Macht geoffenbart hat."

Lassen wir nun den nur sechs Verse umfassenden Psalm selbst zu uns sprechen, so wie ihn Martin Buber in der neuen Fassung seiner Bibelübersetzung wiedergibt:

Preiset oh Ihn!
Preiset Gott in seinem Heiligtum,
preiset ihn am Gewölb seiner Macht!
Preiset ihn in seinen Gewalten,
preiset ihn nach der Fülle seiner Grösse!
Preiset ihn mit Posaunenstoss,
preiset ihn mit Laute und Leier,
preiset ihn mit Pauke und Reigen,
preiset ihn mit Saitenklang und Schalmei,
preiset ihn mit Zimbelschall,
preiset ihn mit Zimbelgeschmetter!
Aller Atem preise oh Ihn!
Preiset oh Ihn!

Es hat etwas Ergreifendes, dass gerade dieser gewaltige Lobgesang an der Stätte der unaussprechlichen Leiden der letzten Kämpfer für die Freiheit Judas gefunden wurde: „Ueber das Leid siege das Lied" möchte man hier mit dem Dichter sagen.

Die Instrumente, die hier aufgeführt werden, sind natürlich nicht mit letzter Sicherheit zu identifizieren, und die Ansichten der Gelehrten gehen naturgemäss auseinander. Im hebräischen Text, den wir jetzt so authentisch besitzen, werden aufgezählt: Schophar, (die Posaune oder das Widderhorn), Nevel (die Harfe) und Kinor (das Saitenspiel), Thoph (die Pauke), Minim (unklare Arten von Instrument), Ugav (vermutlich eine Art Windorgel), Zilzelej-Schama ein (Glockenspiel) und Zilzelej Therua (wohl eine Art Posaunenchor). Aber, wie gesagt, alle diese Definitionen bleiben hypothetisch, da wir keine allzugenaue Kenntnis der antiken Musikgeräte haben.

Golda Meir verabschiedet sich

Jerusalem. — Das interimistische Kabinett Israels hielt seine letzte Sitzung ab, auf der sich Aussenminister Golda Meir verabschiedete. Sie hatte schon vor zwei Wochen ihren Rücktritt angekündigt, der, wie man glaubt, aus Gesundheitsrücksichten erfolgt.

In ihren Abschiedsworten wies Frau Meir darauf hin, dass sie dem Kabinett zuerst vor 17 Jahren als Arbeitsminister beigetreten war. Im Namen seiner Kollegen dankte Innenminister Mosche Shapiro, der einer der zwei Minister ist, welche auf eine noch längere Amtszeit als Golda Meir im Kabinett zurückblicken können, der Aussenministerin für ihre dem jüdischen Staat geleisteten Dienste. Er rühmte ihre Hingabe an das Staatswohl, das ihr ‚wie einer echten jüdischen Mutter stets am Herzen gelegen hat."

Die Sitzung präsidierte Vize-Ministerpräsident Abba Eban, der Golda Meir in ihrem Amt folgen wird. (ITA)

Krebsforschung

Jerusalem. — Die Hebräische Universität erhielt eine Spende aus New York in Höhe von 200.000 Dollar. Die Zinsen sollen alljährlich zur Hälfte für Krebsforschung, zur anderen Hälfte an Preise für Studenten, die sich auszeichnen, übergeben werden.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
22. Tewet 5726 14. Januar 1966

Neue archaeologische Funde

Die Enthüllung, dass archäologische Funde im Negew die moderne Besiedlung dieser trockenen Landschaft fördern, machte unlängst auf einer Pressekonferenz im Israel-Museum in Jerusalem, Dr. A. Biran, Leiter der Antiquitäten- und Museumsabteilung im Erziehungsministerium. Dr. Biran ist auch Vorsitzender des ad hoc-Ausschusses, dem die systematische Suche nach archäologischen Fundstätten in Israel und deren Erhaltung anvertraut wurde.

Etwa vor einem Jahr begannen zwei Forscherteams bei Athlit, im Norden und in der Nähe von Sde Boker im Süden, das Terrain nach archäologischen Fundstätten abzusuchen. Dabei konnten zusätzlich zu 70 bekannten Fundstellen weitere 200 unbekannte entdeckt werden. In der Nähe der Kreuzritterfestung Athlit entdeckten Taucher, die erstmalig zu diesem Zweck eingesetzt wurden, einen alten römischen Hafen in unmittelbarer Nähe des Kibbuz Hachotrim unweit des Kreuzritterhafens. Sie fanden dort auch einen bleiernen Schiffsanker aus der Römerzeit auf dem Meeresgrund.

Bei Sde Boker konnte eine israelitische Festung aus dem 10. Jahrhundert v.d.g.Z ausgegraben werden. Diese Festung, in deren Nähe sich weitere vier kleinere Festungen befinden, ist von einer 40 bis 50 Meter langen Mauer umgeben. Interessante Funde kamen auch auf dem Karmel ans Licht, wo sich Ueberreste einer prähistorischen Siedlung fanden.

Dr. Biran warnte vor der Gefahr einer unbeabsichtigten Zerstörung der Ueberreste der jüdischen Vergangenheit durch die rapide Entwicklung im Küstengebiet.

Studenten aus der Diaspora

Jerusalem. — Seit Staatsgründung haben nach Mitteilung der Jewish Agency 30.000 junge Juden aus der Diaspora an Israels Hochschulen studiert oder an Sonderkursen teilgenommen. Ihr durchschnittlicher Aufenthalt im Lande betrug sieben Wochen. Im letzten Sommer betrug ihre Zahl 3.470. Hiervon kamen tausend aus USA, 900 aus Frankreich und 240 aus England. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

ISRAEL-BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS
AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL
VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
IMITACIONES DE MADERAS
MANDONGO PATINADO Y HELADERAS
Neue Adresse: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel: 76—9088
Depósito: V. DE LA PLAZA 1779

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

1966
30 Jahre CARLTON-Kleidung
In diesem Jahre feiert CARLTON dieses besondere Jubiläum. Ein besonderer Grund, Höchstleistungen in Qualität und Preis zu bieten.
Es beginnt mit einem
Januar Sonderverkauf
30 Prozent Rabatt auf alle Fertigkleidung wie Anzüge aus Therylene, leichte Saccos, Sportsaccos, Regenmäntel, Gabardin-Mäntel, Wintermäntel, Hosen aller Art. 10 Punktkleidung (Spezialanfertigung unter Berücksichtigung von Sonderwünschen). Bekleidungs-Kredite bis zu 60.000 durch Crédito Ballester, bis zu 300.000.— durch „Club de compra". In 5 oder 10 Raten, für Einzelpersonen oder Betriebe.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON. Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Lohnanfertigung
Komplettes Stofflager für die kommende Herbst- und Wintersaison. Täglicher Zustelldienst nach allen Vororten. Kostenloses Parken Maipú und Charcas
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
VERREIST vom 1. - 20. Januar

S. ADLER-RUDEL (Jerusalem):

BARON MORITZ VON HIRSCH

Ein grosser jüdischer Philanthrop und sein Werk

(12. Fortsetzung)

Um dieses Ziel zu erreichen, will er den verfolgten russischen Juden helfen, Heimstätten in neuen Ländern zu finden, in denen sie als Bauern und Handwerker leben und ihre Fähigkeit frei entwickeln können. Auf der Suche nach geeigneten Ländern hielt er es für falsch, die Zahl der Juden in den Vereinigten Staaten zu vergrössern. Hingegen habe er die Möglichkeiten in Argentinien, Australien und Kanada geprüft und dabei gefunden, dass die Republik Argentinien die besten Aussichten für die Verwirklichung seiner Pläne biete. Mit seiner Erkenntnis der Notwendigkeit einer physischen und moralischen Regeneration der Juden, ihrer Umschichtung zur Landwirtschaft und zum Handwerk eilt Hirsch der Entwicklung voraus und kommt den Gedankengängen der späteren „territorialistischen Bewegung" sehr nahe.

Seine Entscheidung, mit der Verwirklichung seiner Pläne in Argentinien zu beginnen, löste jedoch erbitterte Kämpfe unter den Juden Russlands aus. Die Streitfrage „Argentinien oder Palästina" führte zu heftigen Auseinandersetzungen. Sie wurde mit ausserordentlicher Schärfe sowohl in Versammlungen wie in der jüdischen Presse diskutiert und erfasste auch die ausserhalb Russlands studierende russisch-jüdische Jugend.

Shmarya Levin berichtet in dem Kapitel „Wir kämpfen gegen Baron Hirsch" seiner Erinnerungen, dass die Mitglieder des Berliner „Russisch-Jüdischen Wissenschaftlichen Vereins" im Jahre 1891 ihre Ferien dazu benutzten, um in ihren russischen Heimatorten Unterschriften für eine Petition an Hirsch zu sammeln, die ihn veranlassen sollte, seine philanthropischen Pläne den Wünschen der jüdischen Massen anzupassen, die nur Palästina als ein erstrebenswertes Auswanderungsziel ansahen. Die Petition, für die „diese Handvoll Studenten über vierzigtausend Unterschriften gesammelt hatte", wurde an Hirsch abgesandt, von diesem aber nicht beantwortet. Die praktische Bedeutung des Konflikts Argentinien-Palästina war überaus gering, da sich die überwiegende Mehrheit der auswandernden Juden weder nach Argentinien noch nach Palästina, sondern fast ausschliesslich nach den Vereinigten Staaten wandte.

Die Studenten-Petition war übrigens nicht der erste Hinweis auf die Bedeutung Palästinas für das jüdische Volk, der an Hirsch herangebracht wurde. Als die Chowewe Zion-Bewegung 1882 ihre praktische Tätigkeit in Palästina aufnahm, gerieten die beiden von rumänischen Juden gegründeten Kolonien Sammarin (Sichron Jakob) und Rosch Pina in Schwierigkeiten. Ein Hilferuf gelangte auch an Baron Hirsch der seinen Berater Veneziani sofort beauftragte, die Lage der Kolonien in Palästina zu untersuchen. Veneziani überzeugte sich von der kritischen Lage der Kolonien und half in Hirschs Auftrag. Nach einiger Zeit stellte Hirsch jedoch seine Hilfe ein. Die Gründe seiner veränderten Haltung wurden später von David Gordon (1826—1886), dem Redakteur der Wochenschrift „Hamaggid", aufgeklärt, der von Veneziani wusste, dass Baron Hirsch ursprünglich die Absicht gehabt hatte, sich in stärkerem Masse an der Kolonisation Palästinas zu beteiligen. Als er aber erfuhr, dass Baron Rothschild (1845—1934) an der Palästina-Idee interessiert war, gab er diesen Plan auf, da er Rothschild nicht im Wege sein wollte. Diese Angaben scheinen richtig zu sein, da es nach unserer Kenntnis nie zu einer Zusammenarbeit der zwei grossen Philanthropen — die beide dem jüdischen Volk auf konstruktive Weise helfen wollten — gekommen ist. Spätere Versuche der Führer der Chowewe-Zion-Bewegung, Rabbi Samuel Mohilewer (1824—1898), Dr. Leo Pinsker (1821—1891) und anderen, von Baron Hirsch Unterstützung für die Kolonien in Palästina zu erhalten, scheiterten angeblich an der ablehnenden Haltung Venezianis, der dagegen war, dass die Kolonien gleichzeitig durch Rothschild und durch Hirsch unterstützt würden.

Ueber einen weiteren viel ernsteren Versuch, Baron Hirsch umzustimmen, berichtet Dr. Josef Meisl in der Zeitschrift „Der Jude". Infolge der kritischen Lage der Juden in Russland und der Schwierigkeiten, in denen sich die Kolonien in Palästina befanden, setzte sich im Jahre 1891 bei den Führern der Chowewe Zion-Bewegung die Erkenntnis durch, dass eine engere Zusammenarbeit mit der Alliance Israélite Universelle notwendig sei, um diese und auch Baron Hirsch für eine Förderung der Kolonien in Palästina zu gewinnen. Am 16. Juli besuchte eine Delegation der Chowewe Zion Baron Hirsch, um ihm ihre Kolonisationspläne für Palästina vorzutragen. In dieser Unterredung stimmte Hirsch den Ausführungen der Chowewe Zion im Prinzip zu, verlangte jedoch zunächst die Mitwirkung der AIU. Daraufhin fanden am 29. Juli und am 11. September 1891 in Paris zwei Zusammenkünfte statt, an denen Delegierte der Chowewe Zion, der AIU und der Vertreter von Baron Hirsch teilnahmen. Aus den Protokollen dieser Sitzungen, die in dem oben erwähnten Aufsatz enthalten sind, ist zu ersehen, dass die Besprechungen zunächst einen positiven Verlauf nahmen, und dass sowohl die AIU als der Vertreter des Baron Hirsch sich geneigt zeigten, mit der Chowewe Zion zu kooperieren.

In der ersten Sitzung wiesen die Vertreter der Chowewe Zion darauf hin, dass sich innerhalb des russischen Judentums eine verstärkte Bewegung zur Auswanderung nach Palästina, Syrien und anderen Ländern der asiatischen Türkei bemerkbar mache, dass aber der unorganisierte Verlauf der Wanderung und des Bodenkaufs die Bodenpreise hochtreibe und die Einwanderung erschwere. Im Hinblick auf die starken Kräfte der Selbsthilfe, die sich im russischen Judentum zeigten und die in den Dienst der Auswanderung nach Palästina gestellt werden könnten, wurde vorgeschlagen, „eine auf Aktien gegründete ‚Bank für Bodenerwerb in den Ländern der asiatischen Türkei ins Leben zu rufen". Diese sollte den Ankauf von Boden, die Ansiedlung in den Kolonien, die Beschaffung von Arbeitsgeräten etc. fördern und die bisher regeliose Einwanderung in geordnete Bahnen lenken.

Die anwesenden Mitglieder des Zentralcomités der AIU stimmten diesem Antrag zu und erklärten sich bereit, diese Vorschläge mit einem zur Debatte stehenden grösseren Kolonisationsplan zu verbinden. Zunächst sollten jedoch die Antragsteller in Russland eine Organisation schaffen und dort mit der Zeichnung von Aktien beginnen. Die eingehenden Gelder wollte man über die AIU bei einem renommierten Bankhaus in Westeuropa deponieren. Würde sich die Gründung einer grösseren nicht auf Russland beschränkten Aktiengesellschaft als möglich erweisen, so würden die Mitglieder der AIU eine derartige Gründung in ihrem Zentralcomité und auch in anderen Kreisen nach Kräften unterstützen.

Die zweite Sitzung fand unter dem Vorsitz des Grossrabbiners von Frankreich, Zadoc Kahn, in den Räumen der AIU in Paris statt und nahm ebenfalls einen positiven Verlauf. Die Sitzung beschloss einstimmig:

> Sobald als möglich eine Delegation nach Konstantinopel zu entsenden, um bei der türkischen Regierung die Erlaubnis zur Ansiedlung und zum Ankauf oder die kostenlose Ueberlassung von Ländereien zu erwirken. Eine zweite Delegation mit Vertretern der englischen, russischen, französischen, deutschen und amerikanischen Chowewe Zion-Vereine solle sich nach den in Frage kommenden Teilen der asiatischen Türkei begeben, um geeignete Ländereien auszuwählen... „Selbstverständlich wird das hochherzige Darbieten des Herrn Baron von Hirsch, Delegierte anzuschliessen und die Delegationen mit seinem Einfluss durch Informationen, Vollmachten usw. zu unterstützen, mit tiefem Dank angenommen."

Beide Gruppen waren bereit, ihre Vertreter für die Delegationen zu benennen und diese, sobald die Geldmittel vorhanden wären, die Reise antreten zu lassen. Darüber hinaus wurde erklärt:

> „Die Zentralisierung des vorliegenden Kolonisationswerkes ist dringendste Notwendigkeit. Es soll deshalb die gesamte Leitung einheitlich einem internationalen Zentralcomité unterstellt werden."

In dem Zentralcomité sollten die englischen, russischen, französischen, deutschen und amerikanischen Chowewe Zion-Vereine durch je drei Mitglieder vertreten sein, ferner sollten ihm je ein Vertreter des Baron Hirsch, der Alliance Israélite Universelle, der Anglo-Jewish Association, des Anglo-Jewish Committee, des Deutschen Zentralcomités für die russisch-jüdischen Flüchtlinge, des Vereins Chowewe Zion in Odessa, der Israelitischen Allianz in Wien und des Russisch-jüdischen Comités in New York angehören.

Die ausführliche Erwähnung dieser Verhandlungen ist deshalb von Interesse, weil in ihrem Verlauf ein derart weitgehender Zusammenschluss aller jüdischen Kräfte zum Wohle Palästinas in Aussicht genommen wurde, wie es bis heute kaum erreicht werden konnte.

(wird fortgesetzt)

Henry Torres gestorben

Paris. — In der französischen Hauptstadt verschied im Alter von 74 Jahren der hervorragende jüdische französische Rechtsanwalt Henry Torres, der durch seine erfolgreiche Verteidigung von Samuel Schwartzbard internationale Berühmtheit erlangte. Schwartzbard war ein jüdischer Uhrmacher, der den berüchtigten Petljura erschoss, unter dessen Regierung in der Ukraine im Jahre 1919 die grausigen Pogrome stattfanden. Torres verteidigte auch den jungen polnischen Juden Herschel Grynszpan, der auf den deutschen Diplomaten Ernst von Rath in Paris tödliche Schüsse abgegeben hatte.

In dem Prozess gegen Samuel Schwartzbard im Jahre 1927 gab der Angeklagte zu, Petljura getötet zu haben. Aber das Gericht gelangte zu einem Freispruch, weil der Mord als gerechtfertigt angesehen wurde. Freunde Petljuras behaupteten auf der Zeugenbank, dass Petljura vielleicht nominell für die Pogrome verantwortlich gewesen sei, doch niemals persönlich an einem Judenmassaker teilgenommen habe. Torres baute seine Verteidigung auf der Behauptung auf, dass Schwartzbard ein Verbrechen gegen sein Volk rächen wollte.

Die Ermordung von Raths durch Grynszpan war ein Protest gegen die von den Nazis in Deutschland am 9. November 1938 veranstalteten „Kristallnacht". Grynszpan verschwand während des Krieges in einem französischen Gefängnis, und man glaubt, dass er von den Nazis zu Tode gefoltert worden ist.

Henry Torres war nicht nur Jurist und Rechtsgelehrter, er war auch Journalist, Schriftsteller, Verfasser von Geschichtswerken und Dramaturg. Er gehörte der französischen Nationalversammlung als Sozialist von 1932 bis 1963 an und zwar von 1948 bis 1958 als Degaullist Mitglied des Senats. In den letzten Jahren hatte er allerdings de Gaulle seine Unterstützung entzogen. Er war Beigeordneter Oberrichter des Höchsten Gerichtshofes Frankreichs in den Jahren von 1956 bis 1958. Als er sich gezwungen sah, vor den Nazis aus Frankreich zu flüchten, lebte er einige Zeit in Brasilien, wo er als Universitätsprofessor der Rechtsfakultäten von Río de Janeiro und Sao Paulo wirkte. Er empfing die Medaille der Freien Franzosen im Zweiten Weltkrieg für seine Dienste, die er sich als Herausgeber der Zeitung „Freies Frankreich" in New York von 1942 bis 1946 erworben hatte, bevor er nach Frankreich zurückkehrte. (ITA)

Am 26. Januar 1966 begeht s.G.w. unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante, Frau

HELENE DAVIDSOHN geb. PERLEBERG

in voller geistiger Frische ihren

85. GEBURTSTAG.

Empfang für ihre Freunde am gleichen Tage in Mar del Plata, Arenales 2623 p. b. Dep. A, von 15 bis 19 Uhr.

Für die mir zu meinem **60. GEBURTSTAG** so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danke ich allen Verwandten, Herrn Rabb. Harf, Freunden und Bekannten herzlich.

ALFRED MOSES

Correa 2333

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfäll.e
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 61: DIE SIEBEN TODSUENDEN — Vierzehn Essays
Nr. 63: ELIA KAZAN: Amerika — Amerika. Roman
Nr 64/65· HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

Biblioteca Ciencia e Historia de las Religiones

dirigida por MARSHALL T. MEYER

G. STEPHEN SPINKS: Introducción a la Psicología de la Religión.
LEO BAECK: La esencia del Judaismo (Wesen des Judentums)

— ::: —

Grandes Epocas é Ideas del Pueblo Judío

I. IEJEZKEL KAUFMANN: La Epoca bíblica

II. RALPH MARCUS: La Epoca Helenística
III. GERSON D. COHEN: La Epoca Talmúdica

IV. ABRAHAH S. HALKIN: La Epoca Judeo-Islámica
V. CECIL ROTH: La Epoca Europea

VI. SALO W. BARON: La Epoca Moderna

Editorial Paidos Buenos Aires

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 14. Januar	22. Tewet
Sonnabend, den 15. Januar	23. Tewet
Schabbos „SCH'MAUS" — Haftarah: Jesaja, Kap. 27	
Sonntag, den 16. Januar	24. Tewet
Montag, den 17. Januar	25. Tewet
Dienstag, den 18. Januar	26. Tewet
Mittwoch, den 19. Januar	27. Tewet
Donnerstag, den 20. Januar	28. Tewet
Freitag, den 21. Januar	29 Tewet
Sonnabend, den 22. Januar	1. Shewat
Rosch Chodes SHEWAT	
Schabbat WAERA — Haftara Jesaja, 66 Kap.	
Sonntag, den 23. Januar	2. Shewat
Montag, den 24. Januar	3. Shewat
Dienstag, den 25. Januar	4. Shewat
Mittwoch, den 26. Januar	5. Shewat
Donnerstag, den 27. Januar	6. Shewat
Freitag, den 28. Januar	7. Shewat
Sonnabend, den 29. Januar	8. Shewat
Schabbat BO — Haftara Jeremia, Kap. 46	

Ereignisse der Woche

CENTRA-Executive tagt

Wie bereits angekündigt, trat die Executive der CENTRA in Montevideo zu einer wichtigen Besprechung zusammen, an der Mitglieder der Exekutive aus Montevideo, Buenos Aires und San Paolo teilnahmen. Dr. Hans Reich (Santiago de Chile) war leider am Erscheinen verhindert.

Eine Reihe wichtiger Fragen standen auf der Tagesordnung, unter denen das Rabbiner-Seminar und die Jugendarbeit einen besonderen Platz einnahmen. Nach einleitenden Berichten der Herren Rudolf Hirschfeld und Hans Leschnitzer, Präsident und Vizepräsident der Executive, wurde eine lebhafte Diskussion geführt, die sich über mehrere Stunden erstreckte.

CENTRA ist bekanntlich einer der Gründer des Rabbinerseminars in Buenos Aires, auf dem heute 20 junge Menschen sich für den Beruf eines Rabbiners vorbereiten. Als besondere Vertreter der CENTRA arbeiten die Herren Rabbiner Harf und Ulrich Lewinsky an der Gestaltung des Seminars mit, die ebenfalls ausführlich über die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme des Seminars berichteten sowie zu den grundlegenden Fragen der Arbeit und der Programmgestaltung Stellung nahmen. Zu den Problemen, mit denen sich die Leitung des Seminars beschäftigt, gehört vor allem die Frage der Ausbildungszeit und der Fortsetzung des Studiums in den USA. —

Interessant waren die Hinweise, die von Rabbiner Dr. Winter gegeben worden sind, der soeben von einer Europa-Reise zurückgekehrt war, wo er Rabbiner-Seminare in London und Paris besucht hatte. Dr. Winter unterstrich einige Gesichtspunkte der dortigen Arbeit, die für unser Rabbiner-Seminar möglicherweise von Nutzen sein können. Hierbei spielt die Frage der akademischen Ausbildung der Rabbiner eine wesentliche Rolle. Die sich hieran anschliessende Diskussion stand auf einem beachtlichen Niveau.

Die Finanzierung des Seminars stellt hohe Anforderungen an die Organisationen, die das Seminar tragen, also auch an die CENTRA. Die inflationistischen Tendenzen in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern erschweren die Etat-Gestaltung. Immer wesentlicher wird es sein, einen grossen Kreis von Förderern zu finden, die durch jährliche Beisteuerungen die Erhaltung, Weiterführung und den Ausbaus des Seminars sicherstellen.

Jugend-Arbeit

Die Leitung berichtete auch über eine Aussprache mit den verschiedenen, der CENTRA angeschlossenen Jugendorganisationen der Gemeinden und Organisationen, die CENTRA-Mitglieder sind, und die vor kurzem in Montevideo stattgefunden hat.

In wenigen Wochen wird ein neues Jugend-Seminar in Uruguay abgehalten werden, zu dem Jugendliche aus einer ganzen Reihe südamerikanischer Länder erwartet werden. Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren werden an diesem Seminar teilnehmen, das breiten Anklang gefunden hat.

CENTRA bereitet ferner eine zweite Reise jugendlicher Mitarbeiter nach Israel vor, die dort einen Jahreskurs auf verschiedenen Gebieten des jüdischen Wissens absolvieren werden. Die erste Gruppe, die noch in Israel ist, wird für Anfang März zurückerwartet. Die Erfolge der ersten Gruppe, die mit grosser Begeisterung über die Möglichkeiten des Lernens und der Kontaktnahme berichtet, ermutigen die CENTRA-Leitung, ihre Anstrengungen in dieser Hinsicht zu verstärken. —

Ein Jubilaeum

Besondere Ehrungen wurden Herrn Dr. Alfred Hirschberg in San Paolo anlässlich des 25jährigen Erscheinens der von ihm geleiteten Zeitung „Cronica Israelita" zuteil. Hirschberg ist unseren Lesern kein Unbekannter, denn bei verschiedenen Gelegenheiten haben wir Aufsätze aus seiner Feder veröffentlicht. Erst anlässlich des 25jährigen Bestehens der Jüdischen Wochenschau haben wir eine Würdigung der Persönlichkeit dieses bedeutenden Journalisten gebracht.

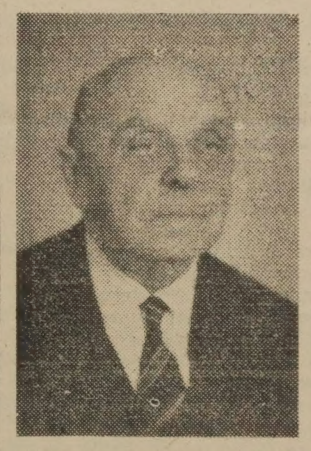
Seit 1920 steht Alfred Hirschberg im Dienste der jüdischen Arbeit. In der Hitlerzeit gehörte er zu den Chefredakteuren der CV-Zeitung und war einer der beiden Sindici des Centralvereins. Hirschberg wanderte nach San Paolo aus, wo er zu den Mitbegründern und Miterbauern der grossen Gemeinde San Paolo wurde. Jahre hindurch leitete er dort auch die Arbeit für den Keren Hajessod.

Seine vielseitige publizistische und sonstige Tätigkeit, seine grossen Erfahrungen und sein umfassendes Wissen sind in allen Kreisen geschätzt. Seine grundlegenden Referate auf CENTRA-Kongressen stehen in guter Erinnerung. Sein kritischer Blick wirkt mitunter wohltuend.

Wir schliessen uns den Ehrungen für Dr. Alfred Hirschberg mit den besten Wünschen für weitere Erfolge an.

75. Geburtstag

Heute begeht Herr Dr. Fedor Hirschlaff seinen 75. Geburtstag, der im Leben der aus Deutschland und Zentraleuropa nach Südamerika eingewanderten Juden eine besondere Rolle zu spielen berufen war. Seit 19 Jahren



ist er Präsident der Gemeinde Nueva Comunidad Israelita in Montevideo, mit deren Schicksal und Leben er sich identifiziert. 19 Jahre Gemeindepräsident — das ist ohnehin eine Ausnahmeerscheinung und eine Leistung eigener Art, die hervorgehoben werden muss. So ist die Geschichte unserer Emigration in der Nachbarrepublik mit dem Leben Dr. Hirschlaffs eng verbunden.

Ueber den Kreis seiner eigenen Gemeinde hinaus zeigte Dr. Hirschlaff stets auch Interesse für alle anderen jüdischen Arbeitsgebiete und Lebensnotwendigkeiten, wobei seine Mitarbeit für die Vereinigte Kampagne pro Israel und für die allgemeine Hilfsarbeit der Afilantis hervorgehoben sei. Als vor etwa zehn Jahren Bemühungen um die Schaffung der CENTRA im Gange waren, unterstützte Dr. Hirschlaff diese Bestrebungen.

Ohne Zweifel hat sich Dr. Fedor Hirschlaff grosse Verdienste um den Aufbau jüdischen Lebens in der neuen südamerikanischen Heimat erworben, die auch von seinen Kritikern anerkannt werden. Im übrigen ist die Tatsache, dass ein Mann 19 Jahre an der Spitze einer jüdischen Gemeinde ausgeharrt hat, allein schon bemerkenswert.

Preisausschreiben

Die „Casa Argentina" in Israel gab bekannt, dass ihr Preisausschreiben „Slogans" über Ziele und Zwecke dieser Institution bis zum 30. März 1966 geöffnet bleibt. Alle, die in Argentinien wohnhaft sind, können an diesem Wettbewerb teilnehmen und einen oder mehrere Werbetexte einsenden, die nicht mehr als je acht Worte haben dürfen. Einsendungen sind an die Adresse Paraguay 867 zu richten. Der einzige ausgesetzte Preis beträgt 50.000.— Pesos.

Wahl einer „Koengin"

Der Direktor des argentinischen Nationalamts für Fremdenverkehr teilte mit, dass in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit dem israelischen Staatlichen Touristenbüro ein Wettbewerb veranstaltet wird, um die „Königin des argentinischen Tourismus nach Israel" zu wählen.

Zur Teilnahme berechtigt sind im Lande wohnhafte Frauen bis zu 35 Jahren, die ihre Verbindung mit dem argentinischen offiziellen oder privaten Fremdenverkehrs-Milieu beweisen können.

Die Gewinnerin des Wettbewerbs wird mit einer Reise nach Israel, einschliesslich der Kosten des Aufenthaltes, belohnt werden.

Bei der Auswahl der „Königin" soll ausser der guten Erscheinung der Teilnehmerinnen auch ein sympathisches Wesen, Liebenswürdigkeit usw. in Betracht gezogen werden.

Seminar der Jewish Agency

Am 6. Januar wurde in der uruguayischen Ortschaft Colonia Suiza das Sommerseminar der Abteilung für Erziehung und jüdische Kultur der Jewish Agency für Lehrer und Erzieher eröffnet, das bis zum 24. Januar tätig sein wird.

Es ist dies das 10. Seminar dieser Art in Südamerika, und an ihm nehmen Lehrer und Erzieher aus Argentinien, Uruguay und Brasilien teil.

Energischer Protest

Die Argentinische Föderation der Journalisten richtete an den Internationlen Presseverband, der in Brüsel seinen Sitz hat, ein Schreiben, das von ihrem Präsidenten D. Miguel Pérez Turner, und ihrem Sekretär, D. Santiago Senén González, unterfertigt wurde.

In diesem Schreiben wird auf die Diskriminierung der Juden in Russland im einzelnen hingewiesen und betont, dass „der von der sowjetischen Regierung geförderte Antisemitismus zur Drosselung der jüdischen Kultur führen muss, die durch Generationen ihr Licht durch das Wirken jüdischer Journalisten, Literaten und Wissenschaftler ausstrahlte". Die sowjetische Regierung, so heisst es weiter, sei ersucht worden, sich zu dem von ihrer Delegation vor den Vereinten Nationen gemachten Vorschlag zu äussern, dass der Zionismus mit dem Nazismus und Neonazismus auf eine Stufe gestellt werden soll, „die beide ein Ausdruck des schändlichsten Barbarentums sind".

Der internationale Verband wird aufgefordert, eine Erklärung abzugeben, in der im Namen aller der ihm angeschlo senen Vereinigungen in der ganzen Welt gegen „diese willkürlichen Massnahmen, denen mehr als drei Millionen Juden seitens eines Regimes ausgesetzt sind, das die soziale Gerechtigkeit und die Menschenrechte verkündet", gegen die Entrechtung der russischen Judenheit Protest erhoben wird.

Gegen arabischen Boykott

Paris. — Dem Quai d'Orsay nahestehende Persönlichkeiten sind der Ansicht, dass in der ganzen Welt der Widerstand gegen den arabischen Boykott bei den mit Israel handeltreibenden Unternehmen gewachsen ist. Diese Tatsache ist ihrer Meinung nach darauf zurückzuführen, dass die Araber „nur den Mund aufreissen und zu drohen wissen, aber immer dort zurückweichen, wo sie auf eine entschiedene Opposition treffen". (ITA)

Ministerium für die Diaspora

JerusJalem. — Die Regierung Israels plant die Schaffung eines Ministeriums für die Diaspora, um einen engeren Kontakt zwischen Israel und den jüdischen Gemeinden ausserhalb des Landes zu sichern, wie Dr. Emanuel Neumann, Präsident der nordamerikanischen Abteilung der Jewish Agency, mitteilte.

Dr. Neumann, der hier an der Plenarsitzung der Exekutive der Jewish Agency teilnimmt, erklärte, er sei in dieser Angelegenheit nicht befragt worden, hoffe jedoch, dass keine Entscheidung getroffen werden würde, ohne den Rat der Jewish Agency einzuholen. Er schlug ferner die Neugründung der Politischen Abteilung der Jewish Agency vor.

Im weiteren berichtete Dr. Neumann, dass die jüdischen Organisationen in Nordamerika über die Meldungen aus Washington besorgt seien, welche sich auf den Abschluss eines Abkommens über äusserst erhebliche Waffenlieferungen an Saudi Arabien beziehen. (ITA)

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T. E.: 30-1474

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Monty Jacobs
Alas Israelis
Historia de los Pioneros de la Aviación Israelí
Editorial Candelabro
Buenos Aires

Bis 31. Maerz besonders GUENSTIGE PREISE
für
ISRAEL-PASSAGEN
VIA WIND
25 DE MAYO 158, 2. St., Of. 208 — Tel.: 34-6919

HOTEL LAGO כשר
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Das einzige koschere Hotel in den Bergen.
Auskunft in Buenos Airse von 8— 10 Uhr:
76-2009

כשר Hotel-Restaurant
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
Reiten — Schwimmen — Ausflüge auf den See
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281 y 76-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste

Schabbos SCH'MAUS
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache.
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 20 Uhr 25
Ausgang: 20 Uhr 53

Trauungen:

In der kommenden Woche finden in unserer Synagoge folgende Trauungen statt:
Samstagabend um 22 Uhr Jaime Weinstein — Zulema Grossberg; Donnerstagabend um 20 Uhr: Simon Garber — Laura Alba Marchand.
Beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Circulo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass die Pileta gemäss den munizipalen Bestimmungen nur nach ärztlicher Untersuchung benutzt werden darf. Für diesen Zweck steht wie in den vergangenen Jahren ein Arzt kostenlos zur Verfügung.

Departamento Juvenil:

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.
CIRCULO WEEKEND:
Para obtener el carnet que da acceso al weekend en la temporada, es necesario estar al día con las cuotas y abonar $ 400.— por la temporada. Es imprescindible traer una foto para el carnet.

Gottesdienste Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791 9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos SCHMAUS
Freitag, den 14. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 15. Januar:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 52
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Cramer 2070 — Tel.: 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT SCHMOT 14.—15. Januar:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache C. Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.

TRAUUNG:
Morgen, Sonnabend, den 15. Januar, um 21 Uhr 30 findet in unserer Synagoge die Trauung von Frl. Dra. Beatriz Lichtenstein und Herrn Dr. José Adonaylo statt.

CIRCULO RECREO
Gesellschaft im Freien? Einsamkeit im Freien? Ein schattiges Plätzchen im Freien? Ein sonniges Plätzchen im Freien? All das finden Sie auf unserer Quinta in Los Polvorines, Calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Eisenbahnstation, und ausserdem die Schwimmpileta.

TREFFPUNKT BET ISRAEL,
für unsere Mitglieder und Freunde, ruhiger und schattiger Aufenthalt auf unserer herrlichen Terrasse bei Kaffee und Kuchen. Geöffnet täglich ausser Freitag. Sonnabend nach Schabbat-Ausgang.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

JUGEND- UND SPORTGRUPPE:
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21 bis 22 Uhr, Jungens und Mädchen Sonnabend gemütliches Beisammensein.

VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos SCHEMAUS
Freitag, den 14. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 15. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Zwischen Minchoh und Maariw wird Herr Leo Hess ein Kurzreferat halten.
Ausgang: 20 Uhr 52
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 19 Uhr 55.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

BARKOJBIADA:
Mit grossem Enthusiasmus nahm vorigen Samstag die diesjährige Barkojbiada ihren Anfang. Im Tennis, nach sehr schönen und interessanten Spielen, erreichte die Galil - Mannschaft einen 3:0-Sieg, der ihr 10 Punkte einbrachte. Am Sonntag wurde das Fussballspiel für Herren ausgetragen; River y Boca war nichts dagegen; wir meinen natürlich was Spannung anbetrifft! — Die Negev-Mannschaft nahm sich eine kleine Revanche für ihre Tennis - Kollegen, und gewann nach hartem Kampf knapp 5:4, und totalisierte damit 15 Punkte, so dass vorläufig Negev mit 5 Punkten im Vorsprung ist.

Diesen Samstag und Sonntag kommt Schwimmen und Volley an die Reihe. Wir bitten um Entschuldigung, dass wegen kleinen technischen Fehlern das Fussmallmatch nicht televisiert werden konnte.

Morgen, Samstag, 15. Januar, Gran Asado de Camaraderia y Baile. — Ueberraschungen; guten Appetit und Humor muss jeder alleine mitbringen. —

22. und 23. Januar: Gran Kermesse

MACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

HEIMKOMMISSION:
Die Heimkommission teilt mit, dass das Heim auch während der Monate Januar und Februar ständig geöffnet und nur bei schönem Wetter an Sonnabenden und Sonntagen geschlossen ist.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Erste Baeume im Sibeliuswald angepflanzt

Die ersten Bäume in dem Keren Kayemeth-Wald, welcher den Namen des grossen finnischen Komponisten Jan Sibelius tragen wird, sind bei der Siedlung Giv'ath Koach im nördlichen Modiin-Bezirk von Judäa ausgepflanzt worden. Die Feier fand gelegentlich von Sibelius' hundertstem Geburtstag statt, der zurzeit überall in der Welt begangen wird. Sibelius starb vor acht Jahren; er hinterliess sieben Symphonien und eine grosse Zahl anderer Werke, die heute zum festen Repertoire der modernen Musik gehören.

Bei der Pflanzungsfeier führte Dr. M. C. Weiler vom Hauptbüro des Keren Kayemeth Leisrael den Vorsitz. Ansprachen hielten Dr. A. Arnon, der Präsident der israelisch-finnischen Freundschaftsliga, Herr S. Marad vom israelischen Aussenministerium, und Dr. Lowenberg vom Philharmonischen Orchester Israels. Die Feier wurde vom finnischen Gesandten in Israel, S. E. Martola, eröffnet, welcher auch mit der Pflanzung des ersten Setzlings beehrt wurde. Sie schloss mit dem Vortrag von Liedern von Sibelius, gesungen von einem Chor finnischer Jugend.

Der Sibeliuswald liegt in der Nähe des vor einigen Jahren gepflanzten Finnlandwaldes.

Aus unserer Arbeit

Frau Else Strauss spendete anlässlich ihres 80. Geburtstages $ 2.000.—, wofür Bäume auf ihren Namen aus diesem Anlass gepflanzt werden.

Für die Anfertigung von Jahrzeitstafeln überwiesen uns: Frau Juana M. de Levy, Federación, Entre Ríos, 5.000 Pesos, und Herr Maximo Weil $ 2.000.—.

Wir danken allen unseren Freunden.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Berichte - Dementis - Kommentare

Jerusalem. — Die „New York Times" berichtete über die Vermutung nordamerikanischer hoher Beamter, dass Israel im geheimen grosse Mengen von Geschossen mittlerer Reichweite in Frankreich kauft. Diese Nachricht wurde von den israelischen Zeitungen als „amerikanische Erfindung" dementiert. Das washingtoner Blatt bezog sich auf Aussagen einiger Staatsbeamter, dass Israel einen vorläufigen Auftrag für 30 Geschosse mit einer Reichweite von 800 Kilometern plaziert hat, die genügen, um ägyptische Ziele zu treffen. Laut dieser Meldung werden die Geschosse in Frankreich als eine Abart der französischen Diamant-Rakete hergestellt.

Aufgrund von Informationen nordamerikanischer militärischer Beobachter, so behauptet der Artikelschreiber, könnten diese Geschose einen stabilisierenden Einfluss im Mittelosten ausüben, obwohl im gleichen Atem hervorgehoben wird, dass die amerikanischen Experten „über Israels nukleare Ambitionen recht besorgt sind."

KEIN KOMMENTAR

Washington. — Das State Department lehnte jeglichen Kommentar zu dem Bericht ab, dass nichtidentifizierte nordamerikanische Funktionäre Auskünfte über den Erwerb von Geschossen mittlerer Reichweite durch Israel in Frankreich gegeben hätten. Sprecher dieses Ministeriums versuchten, die „Geschichte" damit zu erklären, dass sie aus Gründen „fabriziert" wurde, die mit den kürzlichen Kritiken an den „Enthüllungen" über die bedeutende militärische USA-Hilfe für Transjordanien und Saudi Arabien im Zusammenhang stehen dürften.

Andere hohe Beamte behaupten dagegen, dass die grösste Drohung einer Verbreitung der Atomwaffen im Mittelosten aus Israel käme und zukünftige Anleihen und andere Unterstützungen der Vereinigten Staaten von der Verpflichtung Israels abhängig gemacht werden könnten, sich jedweder Entwicklung von Atomwaffen zu enthalten.

AUS FRANKREICH UND ISRAEL

Paris. — Zu dem Bericht der „New York Times" über ein geheimes französisch-israelisches Abkommen, das die Lieferung von Geschossen an Israel vorsieht, schreibt André Fontaine, der politische Redakteur von „Le Monde", dass ein derartiges Uebereinkommen in der Tat bestünde. Er fügte hinzu, dass die französische Regierung einigen französischen privaten Unternehmen die Erlaubnis erteilt habe, bei den in Israel unternommenen Experimenten zur Nachbildung des betreffenden Raketenmodells mitzuarbeiten.

Jerusalem. — Ein Sprecher des israelischen Aussenministeriums dementierte den Bericht der „New York Times" über den Verkauf französischer Geschosse an Israel. Er bestätigte hingegen, dass die israelischen Forschungsinstitute den Beistand französischer Privatfirmen für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Raketenherstellung erhalten hätten.

NOCH EIN BERICHT

New York. — Der washingtoner Berichterstatter Frew Pearson, der zu Besuch nach Israel kam, schrieb in seiner Spalte in der „New York Post", dass „mit der Verstärkung des arabischen Rüstungspotentials und angesichts der Tatsache, dass sich Nasser der Hilfe früherer Naziwissenschaftler bei der Herstellung von Raketen und Geschossen bedient, in israelischen Regierungskreisen sehr wohl die Ueberzeugung Raum gewinnen könnte, dass Atomwaffen notwendig sind".

Mit dem Hinweis auf den Umstand, dass Israel zwei Atomreaktoren besitzt, bezieht sich Pearson auf seine Unterredung mit Dr. Ernst D. Bergmann, dem Präsidenten der israelischen Atomenergie-Kommission, der geäussert habe, dass „sich einem kleinen Land keine grossen Probleme bei der Herstellung einer Atombombe bieten. Die grösste Schwierigkeit liegt in den Kosten. Wenn man erst einmal im Besitz des Geheimnisses eines Reaktors für friedliche Zwecke ist, dann ist es nicht mehr allzu schwer, Atombomben zu fabrizieren. Der Beginn ist der gleiche".

Pearson berichtet, dass ihm der israelische Vize-Premierminister Abba Eban allerdings erklärt habe, Israel arbeite nicht an der Herstellung einer Atombombe. Dagegen bemerkt der Berichterstatter, das londoner Büro für strategische Forschungen habe vorausgesagt, dass Israel bis zum Jahre 1968 imstande sein dürfte, eine Plutoniumbombe zu fabrizieren und dann zwei dieser Bomben im Jahr herstellen können wird. (ITA)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1965: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1966: m/n 350.—
Jahr 1966: ..... m/n 700.—

(Wir müssen uns eine weitere Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Ein neues Touristenzentrum

Als in der Knesset über Arbeit und Pläne des Wohnbau-Ministeriums berichtet wurde, nannte man unter den Orten, deren Entwicklung besonders erwünscht und aussichtsreich ist, als ersten Mizpe Ramon. Dieses junge Städtchen ist durch seine landschaftlich einzigartige Lage mitten im Negew oberhalb des Felsabhangs am Ramon-"Mörser" besonders interessant.

Von den in Mizpe Ramon bisher errichteten 800 Wohnungen stehen 210 vorläufig noch leer, während andere Entwicklungsstädte wie Dimona und Jerucham überfüllt sind. In Mizpe Ramon fehlte es bisher an Initiative und daher an Beschäftigung für die Bewohner des Ortes. 60 Wohnungen wurden provisorisch Arbeitern zur Verfügung gestellt, die noch nicht geheiratet haben. Andere Junggesellen wurden in der Jugendherberge des Ortes untergebracht. Ueber 300 Arbeiter, die in der Ramon-Talsenke, dem „Machtesch Ramon", beschäftigt sind, werden täglich mit Autos hingebracht. Die Neueinwanderer scheuen vor der schweren Arbeit in den Bergwerken und beim Bau zurück, obwohl sie sehr gut bezahlt ist. 200 Leute sind mit Notstandsarbeiten beschäftigt.

Ein Grossteil der Bevölkerung arbeitet in den Charasit - wechol-sach - Werken, aber die Existenz des Ortes hängt davon ab, dass Beschäftigungsquellen in Entwicklungsbetrieben dieses Distriktes erschlossen werden. Von den 300 Angestellten der Transportgesellschaft Mifale Tovala wohnen die meisten in Beer Schewa, Dimona, Mizpe Ramon und Colat.

Im Fünfjahresplan des Entwicklungs - Ministeriums für den südlichen Negew, der im Jahre 1959 veröffentlicht wurde, also jetzt erfüllt sein sollte, heisst es über Mizpe Ramon: „Es gibt in Mizpe Ramon eine kleine Siedlung, aber noch keinen Entwicklungs - Grundplan für die Gründung der Stadt. Die zuständigen Aemter nehmen momentan an, dass der Grundplan eine Stadt von 25.000 Seelen vorsehen wird.

Von den 20,2 Millionen Dunam des Landes liegen mit 11,5 Millionen Dunam 57% des Staatsgebietes im südlichen Negew, und nur 8,7 Millionen Dunam, das sind 43 % des Staatsgebietes, liegen nördlich der Linie, die vom Meer nach Beer Schewa und dann zum Strand des Toten Meeres verläuft. Etwa in der Mitte dieses Gebietes liegt Mizpe Ramon. Vor fünf Jahren lebten im Negew nur 5% der Bevölkerung, im südlichen Negew sogar nur 0,7 Prozent. Es gab damals nur eine Seele pro qkm im Süden, dagegen 230 Seelen pro qkm nördlich der Teilungslinie. Die Lage hat sich inzwischen etwas gebessert, und jetzt ist die Bevölkerungsdichte im südlichen Negew 9 Seelen pro qkm, im restlichen Teil des Landes 275 und im Gesamtblick für das ganze Staatsgebiet 124 Seelen pro qkm. So konnte der Fünfjahresplan über die Besiedlung des Negew ungefähr eingehalten werden.

VIELVERSPRECHENDE INITIATIVE

Mit Regierungs-Initiative und Entwicklungs -Geldern wurde oberhalb der Felswand des Ramon-Talkessels ein architektonisch interessantes Restaurant und Ausflügler zentrum errichtet und im Januar 1962 eingeweiht. Seither gab es aber, abgesehen vom Bau der Jugendherberge, keinen Fortschritt für die Förderung des Fremdenverkehrs. Jetzt erst hat sich eine schweizer-israelische Partnerschaft der Entwicklung von Mizpe Ramon angenommen, die dort etwa eine Million IL investierte. Die Gruppe besteht aus Do Raanani, dem Direktor der akkoer Fabrik „Kal Kar", die Isolierplatten als Baumaterial herstellt und dem zürcher Kapitalisten Prof. (für klassische Sprachen und Philosophie, bis 1945 an der Berner Universität) Dr. Walter Wili, der Präsident der „Interbuilding" A. G. Vizepräsident der Montir - Verwaltungsgesellschaft, beide in Hergiswil, Schweiz, ferner Präsident der Investment Bank, Zürich, der Interwood A. G. für ökonomische Werkstoffe, der Bois Homogene S. A. St. Maurice, und der Thesaurus Mundi AG, Lugano, ist, also ein Unternehmer internationalen Formats.

Vor allem erwarb diese Partnerschaft von der Regierung das Ausflügler-Restaurant „Nabatean Inn" und ein entsprechend Gelände für die Errichtung eines grossen Hotels, das mit fünfzig Appartements im Stil der modernen Motels nach den Plänen der Norma-AG gebaut werden wird. Für die Wände der Pavillons werden sogen. Sandwichplatten verwendet, die aus zwei dünnen Eisenbetonplatten mit Kalkar-Füllung bestehen.

Für die Durchführung des Projektes wurde die Norma Motels (Israels) Ltd. gegründet, die später noch zwei weitere Motels in anderen Gegenden des Landes bauen will, die sich als Fremdenverkehrs - Zentren eignen.

Dieses Motel und der neue frische Geist, der durch den Besitzwechsel der „Nabatean Inn" in Mitzp. Ramon einzieht, wird diesen exponiert liegenden Ort mittwegs zwischen Beer Schewa und Elat zu dem Ausflügler- und Touristenzentrum entwickeln, als das er von vornherein geplant war. Die Strassen und Häuser von Mizpe Ramon machen heute bereits städtischen Eindruck, es gibt eine schöne Synagoge und der unter dem Nabatäer-Restaurant liegende gewaltige Talkessel bietet nicht nur ein heroisches Panorama, sondern in seiner ausserordentlichen geologischen Formation fand man auch höchst seltene Versteinerungen von vorsintflutlichen Tiere und Pflanzen. Es wird angenommen, dass dieser riesige Talkessel eine Durchgangsstation auf dem Wüstenwege der Kinder Israels nach dem Auszug aus Aegypten gewesen sei.

MEIR FAERBER

Ku Klux Klan im Rampenlicht

Der Selbstmord des jüdischen Ku Klux Klan-Häuptlings Daniel Burros hat die Zwielichtigkeit dieser Geheimorganisation noch erheblich verstärkt. Die Annahme liegt nahe, dass es sich um einen Selbstmord unter Druck der Klan-Leitung handelt, die einen Mann nicht mehr in ihren Reihen zu dulden vermochte, der sich als Jude bekannt hatte. Welche Gründe Burros letztlich bewogen, sich dieser Organisation von Winkelmännern anzuschliessen, ob es wieder einmal ein eklatanter Fall von jüdischem Selbsthass war, oder ob Burros geistesgestört war, das wird jetzt wohl nur noch schwer zu klären sein.

Nordamerika und die Welt hatten jedenfalls ihre Sensation, als sich Burros, der Hauptorganisator des Klans, vor dem Untersuchungs-Ausschuss des amerikanischen Parlaments als Jude deklarierte. Er behauptete in seiner Aussage, sieben Wochen vor seiner Vernehmung auf diesen Posten berufen worden zu sein, offensichtlich wegen seiner bei anderen rechtsradikalen Organisationen bewiesenen Fähigkeiten. Er war sogar eine Zeitlang Generalsekretär der amerikanischen Nazi-Partei!

Aus den unter seinem Namen veröffentlichten Pamphleten geben folgende Blütenlesen Aufschluss über die Geisteshaltung dieses unseres „Glaubensgenossen": „Israel ist eines der Ghetti, von denen aus der Polyp des internationalen Judentums seine gefährlichen Greifarme ausstreckt. Israel muss untergehen". In seiner Zeitschrift „Free American" befürwortete Burros ganz offen Völkermord als das geeignetste Mittel, um mit den Neger- und Judenproblemen fertig zu werden: „Wir müssen die Welt sicher machen für blondhaarige, blauäugige Kinder und sie vor jeder Befleckung durch nichtweisses Blut bewahren."

Burros Eltern sind jüdisch getraut worden; er selbst wird als Vorzugsschüler der Queen's Synagoge bezeichnet, in der er Barmizwa wurde. Als ein Reporter der „New York Times" ihn interviewte, zeigte er sich zunächst ganz umgänglich, bis er mit der Tatsache konfrontiert wurde, dass seine Eltern nach jüdisch-religiösem Ritus getraut sind, wie sich aus einer Heiratsurkunde beim Obergericht in Bronx ergibt. Da explodierte Burros und drohte, den Reporter zu ermorden, wenn diese Tatsache publiziert werde: „Wenn das veröffentlicht wird, bringe ich Sie um, und es ist mir gleich, was dann passiert. Ich werde dann zugrunde gehen, aber das ist es mir wert". Auf die Frage, warum er denn so sehr darauf bedacht sei, die Juden auszurotten, erwiderte Burros: „Vielleicht ist es eine Verirrung, aber damit stehe ich ja nicht allein da", und er nannte verschiedene Juden, die ebenfalls Faschisten waren.

Daniels Vater, George Burros, ein jetzt in Pension gegangener Maschinist von 71 Jahren, weigerte sich, über seine oder seines Sohnes religiöse Anschauungen Auskunft zu geben. Nur so viel war über Daniel Burros in Erfahrung zu bringen, dass er in der Schule für ausserordentlich intelligent galt und zur Spitzenklasse gehörte. Sein jüdisches Wissen wurde ihm in der Schule der Talmud-Thora-Congregation von Richmond Hill (Queen's, New York), vermittelt. Aber schon als Halbwüchsiger begann er mit einigen rechtsradikalen Gruppen in Deutschland in Korrespondenz zu treten, erhielt dann von den Nazis Propaganda-Material und erlernte auch die deutsche Sprache.

Bei der Aufnahme-Prüfung für die Militärakademie in Westpoint fiel er durch. Nach seinem Eintritt ins Heer wurde er Fallschirmjäger und ist 17 Mal abgesprungen. Er schloss sich dann der amerikanischen Nazi-Partei und einer Gruppe an, die für „nordisches Herrenmenschentum" eintritt, lebte eine Zeitlang im amerikanischen Nazi-Hauptquartier in Arlington (Virginia) und tat sich in dieser Zeit durch Anschmieren von Hakenkreuzen am Bne Brith-Logenhaus in Washington hervor, wofür er eine Geldstrafe von 10 Dollar erhielt.

Wieder nach New York zurückgekehrt, schloss sich Burros einer anderen rechtsextremistischen Organisation, der Renaissance-Partei an, einer faschistischen Gruppe in Yorkville unter Führung von James Madole. Im Juli 1964 wurden Burros und Madole zu je 2 Jahren Gefängnis wegen Landfriedensbruch, sowie Besitz von Hetzschriften und Feuerwaffen verurteilt. Im August 1964 wurde er für die Dauer des Berufungsverfahrens auf freien Fuss gesetzt, doch begann er sofort wieder mit der Herausgabe eines rabiat-faschistischen Organs „Der Schlachtruf".

Burros wird möglicherweise in die Geschichte eingehen als ein typisches Beispiel von jüdischem Selbsthass, der auch vor der äussersten Konsequenz nicht zurückschreckt. Ein grossartiges Thema für zukünftige Romanciers und Dramatiker!

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

SALAH BITAR, einer der Gründer der arabisch-sozialistischen Baath-Partei, übernahm die Ministerpräsidentschaft Syriens. —

ALEXEI KOSYGIN, der russische Premierminister, führte den Vorsitz auf der Friedenskonferenz in Taschkent, an der Shastri und Ayub Khan, die Ministerpräsidenten Indiens und Pakistans teilnahmen. —

PRAESIDENT SUKARNO rief erstmalig nach dem gescheiterten Staatsstreich in Indonesien sein Kabinett zusammen. —

PAPST PAUL VI. forderte die Welt wiederholte Male bei Jahresbeginn auf, für den Frieden zu beten. —

IM AFRIKANISCHEN Staat Obervolta wurde der Präsident Maurice Yaméogo gewaltsam abgesetzt, weil er das Land angeblich dem Roten China ausliefern wollte. —

PRESIDENT JOHNSON hielt es für richtig, auch Nasser durch seinen Sonderbotschafter Harriman besuchen zu lassen. —

Dr. KONRAD ADENAUER, der erste deutsche Bundeskanzler wurde in der vergangenen Woche 90 Jahre alt.

30 MILITAERCHEFS sollen nach einer Zeitungsmeldung aus der Dominikanischen Republik deportiert worden sein; wieviel sind noch dort geblieben?

DER DURCH BOYKOTT bedrohten afrikanischen Republik Zambia eilen die Amerikaner durch eine „Luftbrükken-Aktion" zu Hilfe. —

GENERAL RENEE BARRIENTOS trat zurück, um als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt werden zu können. —

ALEXANDER SHELEPIN führte die sowjetische Delegation nach Hanoi, der Hauptstadt Nordvietnams, an. —

UNDURCHSICHTIGE Zustände herrschen wieder einmal in Santo Domingo, wo es zu schweren Zusammenstössen gekommen sein soll. —

ABDUL SALEM AREF, der Präsident des Irak, erklärte, sein Land sei pazifistisch, werde aber bis zum letzten Bluttstropfen gegen jedweden Angreifer kämpfen. —

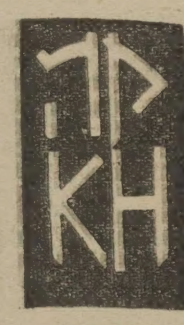
OBERST JEAN BEDEL Bokassa, der Führer der Militärrevolte in der Zentralafrikanischen Republik, erklärte den Abbruch der Beziehungen seines Landes zu Rotchina. —

MICHEL DEBRE, früherer französischer Ministerpräsident, wurde zum Mitglied des neuen Kabinetts des Präsidenten de Gaulle ernannt. —

PADRE CAMILO TORRES Restrepo, im vorigen Jahr seines Amtes als katholischer Priester wegen revolutionärer Umtriebe enthoben, schloss sich den kolumbianischen Links-Terroristen an und wird vom Intelligence-Service des Heeres gesucht. —

Portraet der Woche

GENERAL CHARLES DE GAULLE, zum zweiten Mal Präsident Frankreichs, schloss mit Israel als einer der ersten Amtshandlungen einer neuen Präsidentschaft ein Abkommen über den Bau von „Raketen für den Frieden".



In den

EHRENLISTEN

der

EINHEITSKAMPAGNE

darf kein Jude fehlen

ZAHLT SOFORT

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

MAR 2 8 1966

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVII. BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE ENERO DE 1966 Nº 2151

EL EJEMPLAR en toda la República 15.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T.E. 83 - 2613
Buenos Aires

Opposition gegen Nasser

Das Geheimnis, was Abdel Nasser veranlasste vor dem Arabischen Studentenklub in Moskau zuzugeben, was er in öffentlicher Rede am Revolutionstage in Alexandrien dementierte, ist keines. Denn einerseits wurde ihm seither klar, dass die durch seine Zensoren verhängte Nachrichtensperre nicht ausreichte, um vor aller Welt das Bestehen einer stets stärkeren und gefährlicheren Opposition gegen sein Regime zu verheimlichen, andererseits aber ging es ihm auch darum, seinen Gastgebern im Kreml die Gefahr vor Augen zu führen, die der sowjetischen Position in Afrika, in der arabischen Welt und im Streben nach Teilnahme auf künftigen Afro - Asiatischen Konferenzen für den Fall des Sieges seiner Widersacher in Aegypten droht. Sogar Washington, für das Nasser immer noch als das geringere Uebel gilt und wo man mit gemischten Gefühlen an die Folgen des Nasser-Sturzes zu denken pflegt, sollte angesichts der Gefahr eines Putsches a la Algerien in Aegypten den Argwohn vergessen, mit dem sein Zwiegespräch mit der sowjetischen Führung begleitet wurde.

Der Nährboden der ägyptischen Opposition — die keineswegs nur aus der Moslemischen Brüderschaft besteht — ist die Schlappe im Jemen und die wirtschaftliche Krise, die immer bedrohlichere Ausmasse annimmt. Deshalb zögerte Nasser auch nicht, den Canossa - Gang nach Djidda anzutreten und vor König Feisal von Saudi Arabien die Waffen zu strekken, obwohl er ahnen musste, dass seine Nachgiebigkeit gegenüber Feisal in Moskau kaum grossen Gefallen finden dürfte. Er liess sich daheim als „Friedensheld" feiern, versuchte die Hoffnung auf eine baldige Besserung der wirtschaftlichen Lage zu erwecken, sobald die ägyptischen Soldaten aus dem Jemen heimkehren und die Dollar-Million, die täglich für den aussichtslosen Feldzug verausgabt wurde, zum Kauf lebenswichtiger Güter verwendet werden wird.

Dennoch zweifeln ausländische Beobachter daran, ob Nasser auf diese Weise der Erregung Herr werden kann, die im ägyptischen Offizierskorps — der bisher stärksten Stütze seines Regimes — die militärische Niederlage im Kampf gegen die primitiven Stammeskrieger des Imam verursacht hat und ob Nassers Offiziere bereit sein werden, die ihren Stolz und ihr Standesbewusstsein verletzende Kapitulation von Djidda zu überwinden. Man erinnert Nasser an die Tatsache, dass seine eigene Revolution gegen Faruk den gleichen Ausgangspunkt hatte: die militärische Niederlage gegen Israel, die verletzten Gefühle der Offiziere, die nur allzu genau wussten, dass der Waffenstillstand allein sie vor der weiteren, beschämenden Flucht vor den anstürmenden israelischen Einheiten rettete.

Bis zu welchem Masse die Moslemischen Brüder in der Armee und der neuen Klasse" des nasseristischen Regimes Fuss zu fassen vermochten, ist augenblicklich noch schwer zu übersehen. Doch die Tatsache bleibt bestehen dass die Opposition gegen Nasser sich keineswegs auf die Moslemischen Brüder allein erstreckt. Die Verhaftung, bezw. Kaltstellung des berühmten Journalisten-Bruderpaares Amin, das keineswegs zu den religiösen Fanatikern zählte, sondern weit eher zu den prominenten Vertretern des vorrevolutionären Regimes, also zur gehobenen Bürgerschicht, deutet ebenfalls darauf hin. Bis die Versorgungslage keine katastrophalen Ausmasse angenommen hatte, hat die Enteignung der früheren Reichen nur die Enteigneten verbittert, bei den breiten eigentumslosen Schichten aber eher Befriedigung ausgelöst. Aber letztens beginnt sogar die untere Mittelklasse zu begreifen, dass die Kommissare Nassers, die bar sind jeglicher fachlicher Eignung, jeder Kenntnisse und internationaler wirtschaftlicher Beziehungen, die dem traditionellen Korruptionsgeist ebenso treu geblieben sind wie der levantinischen Schlamperei, keinen gleichwertigen Ersatz für die frühere Führungsschicht darstellen.

Jahre hindurch galt die industrielle Entwicklung als Ersatz für manche Mängel, und man konnte mit imposanten Industrie - Anlagen, Flugzeug- und Raketenfabriken dem Volke die Augen auswischen. Seit aber die Räder in den grossen Fabrikhallen mangels Ersatzteilen und Rohstoffen stillstehen, die vielgerühmten deutschen und sonstigen ausländischen Experten das gastliche Niltat haufenweise verlassen und man weder mit Geschwadern ‚ägyptischer' Ueberschallflugzeuge noch mit zielsicheren Raketen Staat machen kann, dämmert das bittere Erwachen sogar beim grosstädtischen Proletariat.

In der westlichen Welt herrscht die Ansicht vor, dass die Sowjets sich zu weitgehenden Zusatz - Geschenken nicht mehr verleiten lassen wohl auch nicht verleiten lassen können. Moskau scheint sogar nicht in der Lage zu sein, weit engeren Verbündeten, wie etwa der von Donau-Ueberschwemmungen und Missernten heimgesuchten CSSR unter die Arme zu greifen, geschweige denn die hungrigen Mäuler der Millionen im Niltal zu füttern. Zwar besitzt Nasser immer noch starke Karten gegenüber Moskau, so dass er auf die Sowjets bis zu einem gewissen Masse rechnen darf. Und wenn diese Nasser veranlassen wollen, den Chinesen zu trotzen und auf Moskaus Karte zu setzen, werden sie dieses sein Zugeständnis wohl bezahlen müssen. Dennoch ist nicht einzusehen, wie es Nasser möglich sein sollte, die katastrophale wirtschaftliche Situation — die Hauptursache der Unzufriedenheit —, ohne westliche Unterstützung zu beheben Mag sein, dass sowjetische Versprechen ihn dazu ermuntern werden, es nach alter Art mit Erpressungsversuchen im Westen zu versuchen. Aber die erschütterte Position in der arabischen Welt, die wachsende Opposition im Inland und seine eigene Schwäche machen ihn nicht mehr zu einem erfolgreichen Erpresser.

Es wäre dennoch illusorisch, in nächster Zukunft mit Nassers Sturz zu rechnen. Das Schicksal Ben Bellas hat ihn hellhörig gemacht.. Seine Position ist noch stark genug. Seine Sicherheitsorgane sind nach wie vor zuverlässig. Darüber hinaus hat sich der ägyptische Diktator als ein sehr geschicktes Stehaufmännchen erwiesen, und er hat schon so manche gefährliche Situation zu meistern gewusst.

Neuer KZ-Katalog in Sicht

von Dr. E. G. Lowenthal

„Die Arbeiten zur Vorbereitung einer Neuausgabe des Katalogs der KL und Gefängnisse wurden während der Berichtsperiode fortgesetzt" So war in den letzten Jahren immer wieder in den Tätigkeitsreports des Internationalen Suchdienstes (ISD) des Internationalen Comités vom Roten Kreuz, Arolsen, zu lesen. Damit wurde auf eine zu erwartende revidierte und stark ergänzte Neuauflage des vor langer Zeit herausgegebenen „Catalogue of Camps and Prisons in Germany and German Occupied Territories" (1945—51) hingewiesen. Es handelt sich dabei um ein umfangreiches Handbuch, das seit langem als Auskunftsmittel eine wichtige Funktion erfüllt hat und auch für absehbare Zeit noch eine wesentliche Rolle zu spielen bestimmt sein wird; denn noch ist die Periode des Suchens nach Menschen, jüdischen und nichtjüdischen Zivilisten, die als Objekte und Opfer in das grausame Räderwerk von Verfolgung, Versklavung und Vernichtung verstrickt waren, nicht abgeschlossen, und der Versuch, Einzelheiten ihres Schicksals aufzudecken, wird noch lange nicht aufgegeben. Viele Gründe sprechen dafür, persönliche, humanitäre, politisch - rechtliche. Niemand kann voraussagen wann diese Periode, die bereits 20 Jahre dauert, sich einem Ende nähert. Möglicherweise nie...

Die Inanspruchnahme des ISD, wie aus dem kürzlichen, das erste Halbjahr 1965 umfassenden Tätigkeitsbericht hervorgeht, lässt keineswegs darauf schliessen, dass die Aufgabe des ISD erfüllt ist. Die Wirkung, die Nachwirkung jener zweimal sechs Jahre, womit für Deutschland die Vorkriegszeit und für Deutschland und für Europa die Kriegszeit gemeint ist, hat ein ungeahntes und unabsehbares Ausmass.

Umso wichtiger sind die unsägliche Mühe und ausserordentlich viel Zeit erfordernde Neugestaltung und Neuherausgabe des ISD-Katalogs. Arolsen hat gut daran getan, in dem jetzt vorliegenden 31. Bericht an einem Beispiel, einem, das wahrscheinlich typisch für viele hundert ähnlicher ist, klarzumachen, worin sich und wodurch sich der neue von dem alten Katalog unterscheidet.

Als Musterbeispiel hat man den anhaltinischen Ort Raguhn gewählt. Als die früheren Kataloge angelegt wurden hatte man nur einige minimale Anhaltspunkte, die knapp drei Druckzeilen füllten (KZ-Kommando von Buchenwald, Fa. Hernrandt, später mit Heerbrandt bezeichnet, errichtet im Februar 1945, 135 Frauen, 206 männliche Gefangene, geschlossen Ende März 1945, Disziplinarlager für Geiseln).

Die neuen Angaben füllen den zehnfachen Raum. Ihre Systematik und ihr Inhalt deuten an, was in der Zwischenzeit in den ständig ergänzten ISD-Archiven an zusätzlichem Dokumentenmaterial zusammengetragen worden ist. Danach war Raguhn Anfang 1945 ein „Arbeitskommando des KL Buchenwald für Frauen", die für die Heerbrandtwerke Raguhn arbeiteten. Aber schon 1944 war Raguhn ein ZAL, ein Zwangsarbeitslager (für sog. Arbeitsverweigerer, für Geiseln „Sühnehäftlinge", Männer und Frauen, auch Juden), die für die Junkerswerke Zwangsarbeit leisteten. Ueber das „Arbeitskommando" des Jahres 1945 sind weit detailliertere Angaben gemacht als über das ZAL von 1944, und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: Lagerbezeichnung; Eröffnung; Schliessung; Art des Lagers (offizielle Bezeichnung, Kategorie der Häftlinge, Lagerstufen); Verwaltung (durch Buchenwald); Lagerstärke (erste bekannte Stärke, höchste Stärke, Zuteilung der Häftlingsnummern, aussergewöhnliche Zu- und Abgänge); Todesfälle; Häftlingsarbeit (Ort und Art). Diesen Gesichtspunkten sind Bezeichnungen, Daten, Ziffern usw. zugeordnet — im wörtlichen Sinn zu-geordnet —, sodass sich, jedenfalls was Raguhn angeht, zumindest die Konturen des grösseren Zusmmenhanges mit Transporten, Häftlingen, Häftlingsnummern, KZs, Arbeitsart abzeichnen.

Diese vollgepfropften 30 Zeilen lassen zugleich die grossen Schwierigkeiten erkennen, die darin bestanden, das Material aufzuspüren, zu ordnen, zuzuordnen, um aus einem vielgestaltigen Mosaik von Details ein einigermassen zusammenhängendes Bild von der äusseren Organisation und dem inneren Organismus eines Lagers, ob KZ oder ZAL, zu gewinnen. Welche Bedeutung diese ungeheure Klein- und Zusammensetzarbeit hat, kann nur ermessen, wer einmal mit der Beschaffung von Nachweisen für das Eingewiesenwerden, die KZ-Zugehörigkeit, die Dauer der Inhaftierung, Zwangsarbeit eines Menschen u. dgl. zu tun gehabt hat und dabei nicht selten durch das Vorhandensein von Lücken auf zuweilen unüberbrückbare Schwierigkeiten gestossen ist.

Der neue ISD-Katalog, auch ITS-Katalog genannt (ITS bedeutet International Tracing Service), wird sicher nutzbringenden Effekt haben. Je eher er erscheint, umso besser. Aber wenn weitere Verzögerung Aussicht auf grössere Präzision der Angaben und Klärung der Zusammenhänge bedeutet, dann sollte man geduldig warten. Denn es gibt da — leider — noch viel zu klären.

EIN HISTORISCHER TATBESTAND

von SEM FRANKENSTEIN

Unter den vielen merkwürdigen Publikationen, die in der Bundesrepublik Deutschland erscheinen, erregte ein Buch über die „Unteroffiziere" eine gewisse Aufmerksamkeit. Der Tatbestand ist einfach:

Zum zehnjährigen Bestehen der Bundeswehr hat in der Münchner Pionierschule der Deutsche Bundeswehr-Verband als „Geburtstagsgeschenk" ein Buch überreicht, in dem der Name des einstigen Kommandeurs der „Leibstandarte SS Adolf Hitler", Sepp Dietrich, genannt ist. Das Buch trägt den Titel „Unteroffiziere — Werden, Wesen und Wirken eines Berufsstandes" und stammt von Werner Lahne. Auf Seite 501 des vom Bundeswehr-Verband herausgegebenen Buches werden Generale aus dem Unteroffiziersstand erwähnt. Ein Absatz dieser Liste lautet: „Dietrich, Sepp, geb. 28. 5. 1892, Ritterkreuz als SS-Obergruppenführer, General der Waffen-SS, Kommandeur des SS-Inf.-Regt. (Mot.), Leibstandarte SS Adolf Hitler'."

Man könne einen historischn Tatbestand nicht auslassen, erklärte der Vorsitzende des Bundeswehr-Verbandes, Brigade-General Wolfgang Keling, dazu. Er war gefragt worden, ob es nötig gewesen sei, Sepp Dietrich überhaupt zu erwähnen. Wie Keling vor Offizieren und Unteroffizieren in einer Ansprache betonte, soll das Buch dazu beitragen, „Negativ-Fakten" zu überwinden. Das beziehe sich vor allem auf „Verzerrungen", die den Soldaten einerseits heroisierten und andererseits diffamierten, „wie dies insbesondere durch die verallgemeinernde Legende vom ‚Schleifer Platzek' und ‚Himmelstoss' geschehen ist."

Wir wollen hier nicht über die sinnlosen Versuche sprechen, den Hitler-Intimus Sepp Dietrich von seinem Verschulden freizusprechen, wie dies in letzter Zeit wiederholt geschehen ist. Dass Dietrich schliesslich in Ungnade gefallen ist, kann an seinem Schuldkonto nichts ändern. Ueberhaupt ist eine Debatte über den Unteroffizier Dietrich ebenso uninteressant wie über den grossen SS-General Dietrich. Wesentlicher ist die Frage, aus welchen Gründen derartige Publikationen, die aus öffentlichen Mitteln finanziert werden, überhaupt erscheinen können.

Wenn man sich auf den Standpunkt des Vorsitzenden des Bundeswehr-Verbandes, Bridagegeneral Wolfgang Keling stellen will, dass ein historischer Tatbestand nicht ausgelassen werden könne, dürfte die Frage wohl berechtigt sein, aus welchen Gründen dann gewisse, unbequeme historische Tatbestände übergangen und verschwiegen werden, zu denen auch die NS-Vergangenheit gehört.

Sollte es keine sinnigeren Geburtstagsgeschenke für junge Soldaten als dieses Buch geben?

DIE DIPLOMATIE DES VATIKANS

San Francisco. — Papst Paul VI. hatte im Jahre 1940 einen hohen Vertrauensposten im Vatikan inne. Er war damals unter seinem Namen Giovanni Batista Montini der „besondere Vertrauensmann" des verstorbenen Papstes Pius XII. und hatte in dieser Eigenschaft den Auftrag, die Botschafter Englands und Frankreichs in Rom davon zu unterrichten, dass Hitler ihre Länder anzugreifen beabsichtigte. Dies enthüllte jetzt in einem gelesenen Referat vor der Konvention der Amerikanischen Historischen Gesellschaft Professor Harold C. Deutsch, Chef der Geschichts-Fakultät der Universität von Minnesota. Professor Deutsch bezeichnete sich selbst als einen „Mann ohne bestimmte religiöse Zugehörigkeit". Aus Rom wurde inzwischen vom Vatikan die Rolle des heutigen Papstes zu jener Zeit bestätigt.

Die Arbeit von Professor Deutsch war eine der zahlreichen Abhandlungen, die von verschiedenen katholischen und nichtkatholischen Wissenschaftlern über die Rolle des Vatikans vor und während des Zweiten Weltkrieges vorgelegt wurden. Der offizielle Kommentarist der Tagung, Prof. John L. Snell von der Universität von New Orleans, betonte, Pius XII. sei kein „Bewunderer Hitlers" gewesen, wobei er allerdings feststellte, dass er während des Krieges den Irrtum beging, seine Stimme nicht gegen die von Hitler geplante „Endlösung der Judenfrage" zu erheben. Prof. Snell bemerkte auch, es sei nur der Tatsache zu verdanken, dass ein deutscher Dramatiker ein Stück über das Schweigen des Papstes Pius XII. geschrieben und dadurch in der ganzen Welt eine Kontroverse eingeleitet habe, wenn heute Arbeiten über dieses Thema der Konvention vorliegen, die sonst vielleicht niemals geschrieben worden wären. Einem der katholischen Mitarbeiter bei dieser Tagung warf er vor, sich über das Thema „höchst leichtfertig" geäussert zu haben. „Der Geschichtsforscher", so behaupetete Prof. Snell, ‚muss sich mit dem Schweigen des Papstes Pius XII. auseinandersetzen und sich dazu äussern." (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 868.707